

# Begegnung mit der Bibel

Geschichten und Gestalten  
des Alten und Neuen Testaments

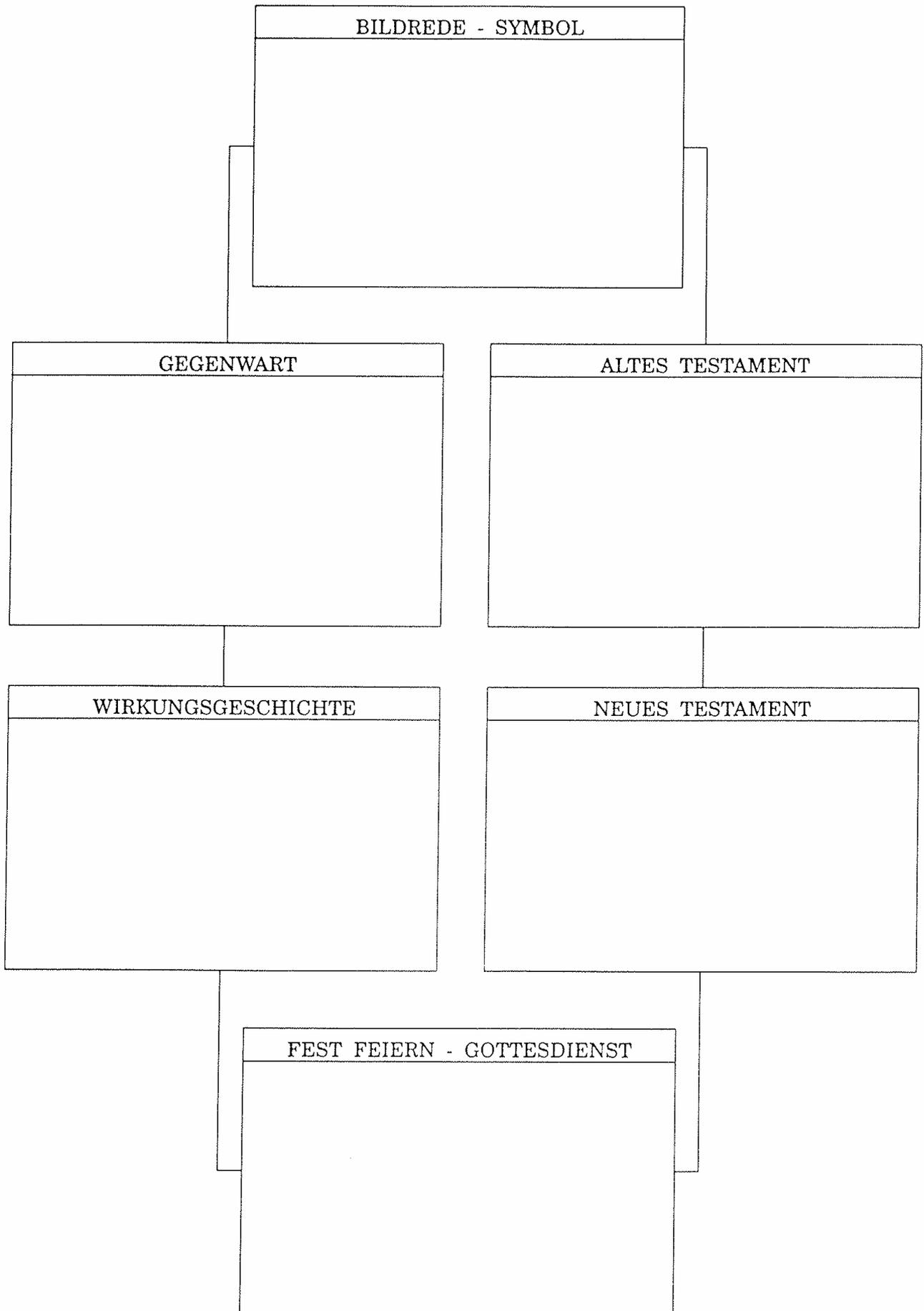
Videoserie

erarbeitet von  
Gerda E. H. Koch



Deutsche Bibelgesellschaft

PLANUNGSRASTER - FILM \_\_\_\_\_



## Einführung in die Begleitmaterialien

Wie die Video-Filme, so sind auch die Begleitmaterialien analog in vier Teilen zu je drei Filmen zusammengefaßt. Sie verstehen sich als ein Gesamtkonzept und enthalten Hinweise auf andere Filme oder Teile des Begleitmaterials.

Jedes Begleitheft beginnt mit *theologischen Informationen*, zunächst allgemeiner Art, um die Unterrichtenden mit den wichtigsten Hintergrundinformationen zu versehen. Sie stellen damit in Kurzfassung (als "Wiederholung" und "Aktualisierung" oder erstes Bekanntwerden) das bereit, was als Grundvoraussetzung für die unterrichtliche Behandlung der jeweiligen Themen bezeichnet werden kann. Dabei wurden neue Forschungsergebnisse mit einbezogen und z.T. durch Literaturempfehlungen ergänzt.

Heft I enthält eine Einführung in das Alte Testament, die im Heft II fortgesetzt wird mit dem Schwerpunkt "Prophetie"; Heft III beginnt mit einer Einführung in das Neue Testament, speziell in die Evangelien; Heft IV beschäftigt sich vor allem mit Paulus; Heft V beinhaltet die Urgeschichte und die Königszeit; Heft VI thematisiert die Geschichte Israels vom 6. Jh. v. bis 2. Jh. n. Christus.

Auf die theologische Einführung folgt das Material zu den Filmen, und zwar jeweils zum einzelnen Film in einem Materialpaket zusammengefaßt. Das *Inhaltsverzeichnis* auf dem jeweiligen Zwischenblatt ermöglicht eine rasche Orientierung.

Auf der Rückseite der Inhaltsverzeichnisse befindet sich ein "*Planungsraster*". In sechs "Lernfeldern" (Altes Testament, Neues Testament, Wirkungsgeschichte = erweiterte Kirchengeschichte, Gegenwart = aktuelle Bezüge, Bildrede/ Symbol und Festfeiern/Gottesdienst) werden stichwortartig Themen, Bibelstellen, Bezüge, Hin- und Weiterführungsmöglichkeiten aufgezeigt, die bewußt über die direkte Erarbeitung der Filme hinausgehen. Sie geben einen Überblick über verschiedene Zugangsmöglichkeiten, eine Art "brainstorming" zu den Filmthemen, und stel-

len gewissermaßen die mögliche Einbettung in das Unterrichtsgeschehen mehrerer Wochen dar oder weisen spätere Bezugsmöglichkeiten auf. Dieses Schema ist dem Grundschullehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre in Nordrhein-Westfalen entnommen, nimmt aktuelle religionspädagogische Fragestellungen (so die Einbeziehung der Symboldidaktik) auf und versteht sich auch im Sinne dieser Konzeption. Das bedeutet, daß die 6 genannten Lernfelder gleichberechtigt nebeneinander stehen, Bezüge unter den Lernfeldern dabei aber deutlich werden im Sinne einer Verknüpfung der Lerninhalte. Gleichberechtigt meint auch, daß man in jedem Lernfeld beginnen und zu jedem anderen wechseln kann. Den "richtigen" Weg bestimmen dann die Unterrichtenden im Blick auf ihre Lerngruppe (oder mit dieser zusammen) und überprüfen diesen Weg auch ständig. Dabei kann man Lernfelder ganz auslassen (weil sie z.B. nicht in die Fragestellung, den Horizont oder Kenntnisstand der Gruppe passen) oder Aspekte hinzufügen. Deshalb befindet sich in jedem Heft der Begleitmaterialien ein leeres Planungsraster zum Kopieren, das den Unterrichtenden dann die eigene, konkretere Planung erleichtern helfen soll.

Im Anschluß an diese allgemeinen einführenden Informationen findet der Leser/die Leserin *weiterführende theologische Hinweise zu den jeweiligen Bibeltexten* bzw. im Film angeschnittenen oder daraus sich ergebenden Fragestellungen und Problemen. Auch hier wurde darauf Wert gelegt, daß der jüdische Kontext – wenn auch nur am Rande – mit einbezogen wurde.

Eine anschließende *Verlaufsskizze* versucht, den Film in groben Zügen darzustellen und auf Besonderheiten aufmerksam zu machen. Sie ist gedacht als erstes Bekanntmachen mit dem Inhalt und kann nicht das unbedingt notwendige vorherige gründliche Ansehen des Films selbst durch die Unterrichtenden ersetzen.

Die *didaktisch-methodischen Hinweise* geben konkrete Hilfestellungen für die Erarbeitung der jeweiligen Filme für verschiedene Alters- und Zielgruppen. Sie berücksichtigen dabei weiterführende Aspekte und geben Querverweise zu anderen Filmen der Serie.

Es folgen jeweils eine Reihe von gestalteten *Arbeitsblättern*, die als Kopiervorlagen dienen können und als solche freigegeben sind (Kopiervorbehalt für Lieder im Impressum S. 2 beachten!). Die einzelnen Aufgaben sind dabei jeweils mit kleinen Signets gekennzeichnet, die deutlich machen, um welche Art Aufgabe es sich handelt: Denkblase für Überlegen; Dialogblase für gemeinsames Gespräch; Buch für Nachlesen, Sich-informieren; Pfeil für Hinweise; Schere für Basteln, Collagen; Stift für schriftliches Erarbeiten; Stifte für kreative Arbeit, Malen, Gestalten; Maske für darstellendes Spiel; Gitarre für musikalische Aufgaben.

Die Aufgaben beginnen in der Regel mit der direkten Erarbeitung des jeweiligen Films und fügen dann weiterführende Fragestellungen an. Bei der Erstellung der Aufgaben wurden unterschiedliche Arbeitsformen (s.o. Signets) und unterschiedliche Schwierigkeitsgrade berücksichtigt. Die Unterrichtenden sollten jeweils im Einzelfall prüfen, ob die gewählten Formulierungen (auch die Hinweise auf Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) für ihre Lerngruppe beibehalten oder abgeändert werden sollten. Dies gilt auch im Blick auf die gestalteten Seiten (die inhaltlich jeweils zusammengehören), so daß ggf. Aufgaben ausgewählt oder durch eigene ersetzt werden sollten.

Auf direkte Vorschläge für die Gestaltung von *Schul- oder Familiengottesdiensten* mußte aus Platzgründen leider verzichtet werden. Es befinden sich aber innerhalb der Arbeitsblätter und didaktisch-methodischen Hinweise immer auch Ideen, die sich für eine Umsetzung oder Einbeziehung in Gottesdienste eignen. Im Lernfeld "Fest feiern/Gottesdienst" des Planungsrasters findet man noch Stichwörter dazu.

In jedem Begleitheft werden auf der Rückseite des Umschlags zwei *Farbfotos* aus den Filmen abgedruckt. In den di-

daktisch-methodischen Hinweisen finden sich dazu Unterrichtsideen, sofern zu dem entsprechenden Film ein Foto vorhanden ist. Als grundsätzliche Anregung dazu mag folgendes dienen: Die einzelnen Fotos lassen sich in Kleingruppen direkt einsetzen; es empfiehlt sich allerdings, von den Fotos Folien herzustellen. Dies ist heute in jedem größeren Kopierladen problemlos möglich – als Farbkopie (also auch vergrößert) oder Farbfolie. Übrigens lassen sich auch von manchen Kopiervorlagen/Arbeitsblättern Schwarz-weiß-Folien auf dem schul- oder gemeindeeigenen Kopierer erstellen.

Für den Unterricht bewährt hat sich auch folgendes Verfahren: Eine Folie wird über den Overheadprojektor (Tageslichtschreiber) auf ein großes weißes Blatt projiziert und beispielsweise Umrisse nachgezeichnet. So entsteht ein "Plakat", an dem man weiter arbeiten und gestalten kann.

Auf eine weitere Methode sei hingewiesen, die mit Hilfe der Arbeitsaufgaben und Hinweise eingesetzt werden kann: Religionsunterricht oder kirchlicher Unterricht findet in der Regel ein- oder zweimal in der Woche statt. Deshalb ist es gut, Arbeitsergebnisse "festzuhalten". Dies kann in Form einer die gesamte Reihe begleitenden "Wandzeitung" oder "Zeitleiste" o. dgl. geschehen. Diese "wächst" also gewissermaßen von Stunde zu Stunde und kann Texte, Bilder (selbst erstellte oder vorgegebene), Tabellen, Ideen usw. enthalten. Auf diese Weise lassen sich auch später leichter Anknüpfungspunkte finden, wenn man auf diese Unterrichtsreihe wieder einmal Bezug nehmen möchte. Und dadurch können auch Randbereiche festgehalten werden, auf die man vielleicht ebenfalls in anderem Zusammenhang zurückkommen möchte oder die den Anstoß zu einer neuen Reihe geben können.

Im ersten Begleitheft finden sich noch Gedanken und Aspekte einer *Medienerziehung*. Ausgehend von einer allgemeinen Problemstellung zum Thema Medien wird der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert Filme im Unterricht haben können und wie man angemessen damit umgeht, insbesondere mit (diesen) Filmen zur Bibel.

# Einführungen

---

Zwischen Mesopotamien und Ägypten

*Mesopotamien · Ägypten · Israel zwischen den Mächten* . . . . . 8

Mythen . . . . . 14

Das Buch Genesis . . . . . 16

## Zwischen Mesopotamien und Ägypten

Das Land der Bibel (s. Heft 1, S. 11 ff) lag im Schnittpunkt zweier Großmächte: Im Nord(ost)en Mesopotamien (mit den jeweils herrschenden Völkern) und im Süden Ägypten. Deren Kulturen hatten einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Entstehung, Ausgestaltung und redaktionelle Bearbeitung zahlreicher Geschichten und Gestalten der Bibel. Aber nicht nur Einfluß, sondern vor allem Auseinandersetzung, Umgestaltung und Abgrenzung spiegeln sich in den Texten wider.

### *Mesopotamien*

Vermutlich kamen die Hebräer aus dem Bereich Mesopotamiens, des fruchtbaren Zweistromlandes. Erinnerungen daran, Sagen und Mythen wurden tradiert und sind eingeflossen in die eigene Religion und Theologie. Am Beispiel der Sintflutgeschichte soll dies unten noch verdeutlicht werden.

Mesopotamien gilt als das Land, in dem die erste Hochkultur der Welt entstand, ebenso die erste Schrift. Wie das Volk sich selbst nannte, das zuerst dort siedelte und die erste Kultur begründete, liegt im Dunkel der Geschichte. Man bezeichnet sie als die "Sumerer". Vermutlich sind sie seit dem Ende des 4. Jahrtausends dort, doch waren vor ihnen noch andere da. Mindestens drei Kulturen lassen sich aus den archäologischen Funden erkennen. Sie stellten Keramik her, bebauten den Boden und legten erste Bewässerungsanlagen an, um das kostbare, durch mitgeführten Schlamm Fruchtbarkeit bringende Wasser besser zu nutzen. Besiedelungsspuren gibt es im Süden des Landes seit dem 5. Jahrtausend v.Chr.

Als eine der frühesten Kulturen in diesem Raum haben uns die Sumerer Zeugnisse ihrer Baukunst hinterlassen: die Zikkurat, ein stufenförmiger Tempel (-berg), von dem wir Anklänge in der biblischen Geschichte vom Turmbau finden. Von der Stadt Uruk weiß man, daß sie

etwa seit 3250 bis 2800 v.Chr. von den Sumerern (in der dritten und vierten archäologisch nachweisbaren Schicht) besiedelt wurde. In Uruk wurde vermutlich die Schrift erfunden, die sich aus einer Art Bildersprache über abstrakte Symbolzeichen zu einer Silbenschrift entwickelte. Aus dieser Zeit kennen wir die ersten Rollsiegel, auf denen oft mythologische Szenen abgebildet sind oder solche, die uns Einblick in das damalige Leben gestatten.

In dieser Zeit begann auch eine Art "Geschichtsschreibung", die freilich keine im heutigen Sinne darstellt, sondern Ereignisse sammelte, wie sie mündlich erhalten geblieben waren (oft aus verschiedenen Zeiten und von unterschiedlichen Orten), diese zusammenstellte und deutete. Dabei unterschied man z.B. bei der "Königsliste" eine Zeit vor der Flut und eine nach der Flut (s. dazu die Genealogien in der Bibel in Gen 5 und 10). Abhängig war die wirtschaftliche Entwicklung und damit auch die der Kultur, Gesellschaft und Religion vom Wasser der beiden Ströme Euphrat und Tigris. Überschwemmungen waren an der Tagesordnung, und so wundert es nicht, daß Erzählungen von einer großen Flut Eingang gefunden haben in die Tradition und Religion (s. dazu auch S. 24f).

Ein weiterer großer mythologischer Entwurf hat seinen Ursprung in Mesopotamien: der Garten (in) Eden, der vermutlich im Westen Mesopotamiens lag. In der Bibel werden (Gen 2,8-14) vier Flüsse genannt, von denen zwei, nämlich Euphrat und Tigris, deutlich zu identifizieren und zuzuordnen sind. In Mesopotamien fand man Darstellungen (z.B. in Mari), in denen ebenfalls vier Ströme zu sehen sind: Aus den Vasen von Göttinnen strömen jeweils vier Flüsse. Möglicherweise stellen sie das "Lebenswasser" dar. Neben dem "Lebenswasser" kennt man in den mesopotamischen Mythen auch den Baum des Lebens. In einem anderen Mythos, einem babylonischen, wird der erste

Mensch in Edin (Eden?) zunächst in die Künste der Zivilisation eingeführt. Und in einem sumerischen Mythos ist das Paradies der Ort, wo "der Löwe nicht mordet" und "der Wolf das Lamm nicht raubt" (vgl. dazu auch Jes 11,6-8). Hier findet noch eine Geburt ohne Schmerzen statt; ein Umstand, der sich erst ändert, als die Frau die acht (in der Bibel eine) verbotenen Pflanzen isst und deshalb verflucht wird. Die Beziehungen zur biblischen Darstellung sind nur zu deutlich, wenn auch hier eine andere Deutung erfolgte.

Nicht nur Uruk (biblisch: Erech), noch vier weitere bedeutende Städte beherrschten das Gebiet: Ur, Eridu, Nippur, Lagasch; dazu kamen Kisch, Umma und Isin, von denen einige auch in der Bibel genannt werden. In jeder Stadt herrschte ein anderer Gott, er war ihr eigentlicher Besitzer. Man könnte bei der politischen Struktur am ehesten von Stadtstaaten sprechen, die häufig gegeneinander Kriege führten. War der Führer eines solchen Stadtstaates zunächst eine Mischung aus religiösem und politischem Herrscher, so kam es im Laufe der Zeit zur Trennung beider Bereiche. Beherrschender Mittelpunkt einer Stadt war und blieb der große Komplex mit dem Tempel(berg). Es waren gewaltige Anlagen, von denen man allerdings bis heute noch keine vollständig erhaltene gefunden hat. Die genaue Rekonstruktion einer Zikkurat ist deshalb nicht möglich.

Um das Jahr 2600 v.Chr. kam es zur Bildung eines ersten Städtebundes, vermutlich aus Notwendigkeit. Um das Wasser optimal nutzen zu können, bedurfte es vielfältiger Absprachen und eines gemeinsamen Bewässerungssystems. Für das Zweistromland war außerdem der Handel immer von großer Bedeutung. Trotzdem blieb eine gewisse Rivalität unter den einzelnen Stadtstaaten erhalten. Als man weitere Gebiete unter Kontrolle bringen wollte, zerbrach der Stadtstaatenbund. Zu viele Rivalen und Feinde des angestrebten Zentralismus gab es. Der letzte sumerische König trug den Titel "König der Länder" und beherrschte das Gebiet vom Persischen Golf bis zum Mittelmeer – bis ihn Sargon besiegte.

Damit ging die Herrschaft der Sumerer zu Ende, Sargon begründete etwa 2359 v.Chr. das Akkadische Reich. Die Sprache "akkadisch" wurde zur Verkehrssprache der damaligen Welt, wie in dem berühmten Archiv von el-Amarna (Ägypten) dokumentiert ist. Von Akkad selbst, das auch die Bibel nennt (Gen 10,10), ist nichts mehr zu finden, denn die nachfolgenden Bergvölker aus dem Osten, die Gutäer, zerstörten es gründlich.

Für das Ereignis gab es eine theologische Deutung in der Mythologie: die Beleidigung des Gottes Enlil. Ihm begegnet man auch in einer der "Sintflutgeschichten" (s. dazu S. 24).

Der Götterhimmel im Zweistromland ist vielfältig. Jede Sache und jede (Natur-) Erscheinung enthält nach der Vorstellung der Sumerer eine Kraft, etwas Göttliches, vielleicht einen personifizierten Gott. Diese haben je nach ihrer Zuständigkeit Macht über die Welt. So ist Enki der Herr der Erde, Enlil der Schöpfer, der aber auch (mittels Unwetter z.B.) zerstören kann. Zusammen mit An (oder Anu), der der Himmelsgott ist, und der Muttergöttin Ninhursag sind diese vier Götter in der Götterversammlung bestimmend. Neben ihnen fast ebenso wichtig aber sind die drei Götter Nanna (Mondgott), Utu (Sonnengott) und Innana (eigentlich "Stern", die Göttin für Krieg und Liebe), auch gibt es eine Unterwelt. Die Götter haben Verwandte, Kinder, Geschwister, die lieben und hassen – sie sind ein Bild der Menschen. Sie sind aber auch in der Lage, besondere Menschen unsterblich zu machen. Als wichtigstes Dokument, in dem sumerische Vorlagen verarbeitet wurden, muß das Gilgamesch-Epos aus altbabylonischer Zeit genannt werden. Hierin finden sich Erzählungen von der Schöpfung, eine Fluterzählung, die von einer lebensverlängernden Pflanze usw. Der Titelheld, der dem Epos den Namen gab, Gilgamesch, lebte um 2600 v.Chr. (zur Zeit der Sumerer) in Uruk und galt als Mensch und Gott zugleich.

Den Gutäern folgen wieder die Sumerer, doch auch ihr Reich zerfiel und geriet unter den Einflußbereich verschiedener Völker. Ihnen folgten die für den Einfluß auf das Land und Volk der Bibel so be-

deutenden Assyrer und Babylonier. Hier lassen sich nicht nur politische Auseinandersetzungen (Eroberungen/Gefangenschaft), sondern vor allem auch theologische in der Bibel finden. Die Spur reicht von Abraham bis zum Babylonischen Exil.

## *Ägypten*

Südlich des Landes der Bibel entwickelte sich an einem anderen Strom eine andere hochstehende Zivilisation und Kultur: die ägyptische, die ebenfalls im 5. Jahrtausend v.Chr. begann, während erste Spuren menschlichen Lebens dort weitaus früher zu finden sind. Anders als in Mesopotamien wurde das Land nicht so häufig von anderen Völkern erobert, kamen andere Einflüsse dadurch mit hinein. Die jährlichen Überschwemmungen des Nils, die man fast berechnen konnte, führten u.a. zur Bildung eines Kalenders. Die Nutzung des Wassers zwang zu strengen Kontrollen und zum Bau eines ausgeklügelten Bewässerungssystems. Der Nil bestimmte das Leben und den Lebensrhythmus. Ägypten ist ein Beispiel für ein zentralistisch aufgebautes Staatswesen mit einem Beamtenapparat. Auch in Ägypten entwickelte sich früh (etwa Ende des 4. Jahrtausends) eine Schrift, die eine Bilderschrift (Hieroglyphen) blieb, wenn sie auch im Laufe der Zeit ausdifferenziert wurde. Ägypten konnte sich insgesamt ruhiger und kontinuierlicher entwickeln als das Zweistromland, das ständig von (neuen) Völkern, meist aus dem Norden, bedroht wurde. In Ägypten kamen die Gefahren eher aus der Wüste oder aus dem Gebiet am Oberlauf des Nils.

Mit dem Zusammenschluß von Ober- und Unterägypten beginnt die eigentliche Geschichte dieses Volkes und Staates. Man teilt die Geschichte Ägyptens ein nach den verschiedenen Dynastien, die wiederum eingeordnet sind in 3 größere Perioden: Das Alte (2686 - 2180 v.Chr.), das Mittlere (2050 - 1633 v.Chr.) und das Neue Reich (1567 - 1058 v.Chr.) mit jeweiligen "Zwischenzeiten", von denen in unserem Zusammenhang vor allem die Zeit der "Hyksos" (1633 - 1567) von Inter-

esse ist. Denn in diese Zeit fällt möglicherweise die des Aufenthalts Josefs und seiner Sippe.

Im Alten Reich hatte der Herrscher eine absolute Vormachtstellung inne. Er selbst identifizierte sich mit der Sonne bzw. mit deren Personifizierung als Sonnengott, der gewissermaßen die Weltgotttheit darstellte. Der Herrscher war damit zugleich auch Zentrum der göttlichen Macht. Im weiteren Verlauf gewannen aber auch einzelne Persönlichkeiten (z.B. Verwalter) an Einfluß und Macht, vor allem, wenn sie zugleich priesterliche Funktionen ausübten. Als in einer langen stabilen Friedenszeit das Heer der Beamten und Priester zu groß wurde und das Volk mit zu vielen Abgaben belastet war, kam es zu Unruhen, zur Auflösung der Organisation des Reiches, und es bildeten sich Teilstaaten. Die Folge war ein wirtschaftlicher Niedergang.

Erst nach langer Zeit (mit dem Mittleren Reich) gelang eine erneute Einigung des Reiches, und bald erlebte Ägypten wieder eine Glanzzeit, die sich in wirtschaftlicher Blüte und dem Bau neuer Tempel ausdrückte. Doch wieder zerbröckelte die Macht, es entstanden lokale Ansprüche von Fürsten, und die zweite Zwischenzeit, die der Hyksos, begann mit deren Einfall in das Land. Es handelte sich dabei um semitische Nomaden, aber auch um Angehörige nichtsemitischer Völker. Was sie unterschied und ihnen u.a. die Herrschaft brachte, war der Gebrauch von Kampfswagen und Pferden. Unter ihnen erhielten die einzelnen Fürsten (Lehenssystem) allerdings einen gewissen Freiraum.

Bald aber gelang es von Theben aus, die Herrschaft der Hyksos abzuschütteln. Mit der 18. Dynastie begann die Zeit des Neuen Reiches, zu deren Herrschaftsbereich auch das Land der Bibel (Kanaan) und Syrien gehören. Später reichte der Einfluß Ägyptens bis nach Ugarit und sogar bis an den Eufrat. Die Herrscher waren bemüht, ihr System zu stabilisieren, und bedienten sich eines erfolgversprechenden Mittels: sie verbanden politische und theologische Ansprüche. Der Herrscher wurde zum Gottessohn, als sein Vater galt der Gott Amun-Re.

Unter Amenophis IV. kam es zu einem gewagten religiösen Zwischenspiel: Er erhob die Sonnenscheibe, Aton, zum allein zu verehrenden Gott und nannte sich fortan "Echnaton" ("Es/Er gefällt Aton"). Für den neuen Kult ließ er sogar eine neue Hauptstadt bauen. Sie ist uns bekannt durch das bereits zitierte Archiv, el-Amarna. Aber schon sein Nachfolger, der durch den Grabfund berühmt gewordene Tutanchamun (auch hier drückt der Name die religiöse Überzeugung aus: "Lebendiges Abbild des Amun") machte die Reform rückgängig. Man hat das religiöse Zwischenspiel oft theologisch gewertet als eine Form oder Vorform des Monotheismus. In der Tat sind eine Reihe von Anklängen zu finden. Theologen ordnen sie aber eher ein unter "Henotheismus" oder "Monolatrie". Ob dies nun Einfluß gehabt hat auf die Ausbildung der monotheistischen Religion Israels, bleibt umstritten. Beziehungen zu Ägypten durchziehen das Alte Testament in vielfältiger Weise.

Einer der berühmtesten Pharaonen des Neuen Reiches (Pharao bedeutet "das große Haus") war wohl Ramses II. Von ihm sind zahlreiche Statuen und Darstellungen erhalten, ebenso Zeugen seiner regen, monumentalen Bautätigkeit. Aber für das Volk der Bibel ist er noch in anderer Hinsicht wichtig: Die Erinnerung an den Frondienst in Ägypten (Ex 1,14) hängt vermutlich mit ihm zusammen. Ob der "Exodus" schon unter Ramses II. oder unter einem schwächeren Nachfolger, Psusennes II., stattgefunden hat, vermag bis heute niemand mit Sicherheit zu sagen.

Aber auch dieses Neue Reich war nicht von Dauer, Ägypten zerfiel in verschiedene Einflußbereiche. Diesem Niedergang dürfte die gleichzeitige Gründung des davidischen Reiches ihre Entstehung verdanken. Nun kontrollierte Israel, nicht mehr Ägypten die Handelswege nach Norden, ins Zweistromland.

Zur altägyptischen Kultur und Religion sei angemerkt, daß sich die wesentlichen Zeugnisse vor allem deshalb erhalten haben, weil sie dem ausgesprochen tief entwickelten Totenkult zu verdanken sind. Die Sehnsucht nach ewigem Leben fand ihren Ausdruck in monumentalen Grabmälern westlich des Nils (wo man das

Totenreich dachte) und z.T. großen Tempelanlagen, die ebenfalls mit dem Totenkult in Zusammenhang standen. Dem ewigen Leben wurde oft mehr Aufmerksamkeit geschenkt als dem gegenwärtigen. Der Pharao als Abkömmling, als Sohn des Hauptgottes, ging nach seinem Tod über ein Durchgangsstadium in ein ewiges Leben ein. Dafür wurde sein Leib präpariert (Mumien), er erhielt als Grabbeigaben all das, was ihn auch im kommenden Leben als Herrscher darstellte. Detaillierte Beschreibungen, wie er durch den Hauch des Gottes oder die Berührung mit dem Lebenszeichen (das "Henkelkreuz") ins ewige Leben gerufen würde, finden sich an den Wänden der Gräber und Sarkophage. Das ägyptische Totenbuch schildert den Prozeß ausführlich. Die Erhaltung des irdischen Leibes war unabdingbare Voraussetzung für die Wiederbelebung. Freilich war diese aufwendige Prozedur dem Pharao, seinem Haus sowie einigen Würdenträgern vorbehalten. Dies galt erst recht für die aufwendige Ausstattung der Grabanlagen sowie deren kunstvolle Verstecke. Störung der Grabesruhe war gleichbedeutend mit Verhinderung der Wiederbelebung und damit des so inständig erhofften ewigen Lebens.

Die Götterwelt Ägyptens ist von besonderer Vielfalt. Kamen durch Eroberung neuer Orte auch deren Götter hinzu, so wurden sie in der Regel mit aufgenommen. Je mehr Götter man hatte, desto sicherer konnte man sein. Anders als in Mesopotamien aber wurden die Götter der Ägypter dargestellt: Die meisten von ihnen tragen Tierköpfe. Ihre Zuordnung (zu bestimmten Einflußbereichen) und Bedeutung (für bestimmte Aufgaben) weisen hingegen wieder Ähnlichkeiten auf.

Allerdings gibt es auch Beziehungen zwischen den Bildern der altägyptischen Religion und der des (vor allem mittelalterlichen) Christentums: die Drei-Zahl der Hauptgötter (eine Art Gott Vater, eine Muttergöttin und ein Sohn), Leben nach dem Tod, Gericht, eine Hölle, Vorstellungen von einer "Seele" – all dies finden wir in den ägyptischen Darstellungen in verblüffender symbolischer Ähnlichkeit etwa zur mittelalterlichen Malerei.

In der altägyptischen Religion kennen

wir zwar auch Schöpfungsgeschichten, aber keine vergleichbare Fluterzählung. Wir kennen nur den Mythos von Hathor, der kuhköpfigen Göttin, die von Re geschickt wird, um die Menschen zu vernichten. Sie schlachtet die Menschen in der Wüste und labt sich an ihrem Blut. In ihrem (Blut-) Rausch will sie die ganze Menschheit vernichten. Um dies zu verhindern, läßt Re 7000 Krüge mit Bier brauen und dieses blutähnlich einfärben. Die Göttin trinkt davon, weil sie denkt, es sei Menschenblut, und wird von dem Bier so betrunken, daß sie die Menschen nicht mehr findet.

### *Israel zwischen den Mächten*

Zwischen diesen Großmachtblöcken entwickelte sich in Israel ein zeitweilig selbständiges Staatengebilde und eine noch selbständigere Religion. Im politischen Bereich galt eher Ägypten mit seinem Staatswesen als Vorbild, während man im juristischen Bereich eher Mesopotamien als Vorbild wählte.

Einen ganz anderen Weg aber ging die Religion: Gegen die Übermacht der vielen Götter, die sich nach damaligen Vorstellungen als mächtig erwiesen, wenn die Orte/Reiche ebenfalls Macht besaßen, setzte das kleine, politisch oft eher ohnmächtige Israel den Glauben an den einen einzigen Gott. Dieser Gott war vor aller Zeit, er ist nicht, wie viele Götter aus dem Umfeld, selbst ein Geschöpf. Er hat alles erschaffen, die gesamte Welt – die Pflanzen, Tiere, Menschen. Die Bibel wird nicht müde, dies zu betonen. Und so werden auch Mythen, die ihren Ursprung etwa in Mesopotamien haben, anders erzählt und erhalten eine neue Deutung.

Und noch eines unterscheidet den Gott der Bibel von den Göttern der Umgebung: Er ist allmächtig, er ist deshalb auch nicht abhängig etwa vom Wohlwollen anderer Götter, er braucht keine Koalitionen zu schließen. Der Gott der Bibel läßt den Menschen nicht wie eine Marionette das Dasein fristen, sondern er wählt, stellvertretend für die Menschen, das Volk Israel als Partner, als Bundespartner aus. Dieser Gott ist ein unsichtbarer

Gott. Er läßt sich nicht darstellen und will das auch nicht. Er läßt sich nicht in Bilder oder Statuen zwingen, weil keines und keine ihm wirklich angemessen wäre. Er läßt sich nur erfahren; er wirkt in der Geschichte. Er ist da für einzelne und für sein Volk, aber auch für die Menschheit. Aber letztlich begreifen kann der Mensch ihn nicht. Dieser bildlose Gott ist auch nicht an einen Ort oder ein Heiligtum gebunden. Es ist ein Gott, der mitzieht mit seinem Volk, der es begleitet.

Auch gegen den ausgeprägten Totenkult in Ägypten wendet sich die Religion Israels und betont eine ausgesprochen diesseitig orientierte religiöse Grundhaltung: Im Hier und Jetzt findet das (einmalige) Leben statt. Immer wieder betont die Bibel die Kostbarkeit des Lebens und stellt den unter Strafe, der Leben (Ebenbild Gottes) zerstört. Die Erhaltung des Lebens etwa hebt jedes andere der zahlreichen biblischen Gebote auf und steht damit gewissermaßen an erster Stelle. So finden wir es in Auslegungen seit der rabbinischen Zeit, im Talmud und sinngemäß auch in der Lehre Jesu. Der Umgang mit Toten hingegen wird sogar verboten und führt zu kultischer Verunreinigung. Trotzdem erweist man Toten den schuldigen Respekt und ist selbst zur Bestattung Fremder verpflichtet. Friedhöfe befinden sich immer außerhalb der Stadt. Fromme Juden setzen sich bis heute dafür ein, daß auf ehemaligen jüdischen Friedhöfen (wenn beispielsweise die Archäologie solche entdeckt) nicht gebaut wird. Man kennt auch nicht den Grabschmuck wie z.B. auf christlichen Friedhöfen. Von der Beerdigung bis zum Grab selbst soll alles schlicht sein – und für alle gleich. Man legt Wert darauf, daß der Körper möglichst schnell verwest ("von Erde bist du genommen, zu Erde sollst du werden"). Die Erinnerung an die Toten bleibt zwar erhalten, jedoch wird alles vermieden, was die Gefahr eines "Kults" heraufbeschwören könnte.

In Israel entwickelt sich auch erst relativ spät die Vorstellung von einem Leben nach dem Tod. Und dieses wird nie ausgemalt oder beschrieben. Man macht sich darüber kaum Gedanken, und es spielt theologisch auch eine eher untergeordnete

te Rolle. In diesem Zusammenhang sei auf den Streit zwischen den Sadduzäern und Pharisäern (wie zur Zeit Jesu) hingewiesen, der auch darin begründet war, daß die Pharisäer an die Auferstehung der Toten glaubten, nicht aber die Sadduzäer. Für das heutige Judentum darf man sagen, daß eine Auferstehung der Toten geglaubt wird. Aber dies ist kaum Gegenstand theologischer Reflexion.

### *Literaturhinweise*

\*Sitarz, Eugen, Kulturen am Rande der Bibel, Sachbuch über Völker und Götter im Geschichtsfeld Israels, Sachbücher zur Bibel, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1992

\*Cornfeld, G. und Botterweck, G.J. (Hg.), Die Bibel und ihre Welt, Eine Enzyklopädie zur Heiligen Schrift in drei Bänden, Sammlung Lübbe, Gustav Lübbe Verlag GmbH, Bergisch Gladbach 1988

\*Magnusson, Magnus, Auf den Spuren der Bibel, Die berühmtesten Überlieferungen des Alten Testaments – von der Archäologie neu entdeckt, Lizenzausgabe 1985 für Manfred Pawlak Verlagsgesellschaft mbH, Herrsching

\*Alexander, Pat (Hg.), Die Welt der Bibel, Nachschlagewerk zur Bibel, Informationen in Wort und Bild, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal 1988

\*Galling, Kurt (Hg.), Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3., völlig neu bearbeitete Auflage, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Verlag, Tübingen 1957-1965

## Mythen

Wörtlich bedeutet Mythos soviel wie Erzählung, auch Rede oder Wort. Benutzt wird es aber vor allem als Bezeichnung für Göttersagen, die den Inhalt einer jeweiligen religiösen Weltanschauung bilden. Man darf zu recht sagen, daß der Mythos "die Muttersprache der Religion" ist.

Die Frage nach dem Woher, nach dem Sinn menschlichen Lebens, die Sehnsucht nach einem Paradies, nach der Teilhabe am Leben der Götter und nach Unsterblichkeit waren allen Menschen und Kulturen gemeinsam. Diese Fragen werden mit Hilfe von Mythen beantwortet. Mythen versuchen also, in sprachlichen Bildern das auszudrücken, was eigentlich nicht zu erklären ist, aber dennoch die jeweils erlebte Welt und Gegenwart damit zu erklären. Mythen richten sich an den gläubigen Menschen, dem diese Welt der Mythen (noch) zugänglich ist und für den sie damit ein Stück Wirklichkeit darstellt. Mythen sind deshalb – ähnlich wie Symbole – nur so lange lebendig, wie sie "geglaubt werden", wie sie aus sich selbst heraus verstanden werden. Mythen, die man erklären muß, sind keine mehr.

Im Mythos findet eine Verbindung zwischen der Vergangenheit (in der die Mythen spielen, die Erzählungen stattgefunden haben) und der Gegenwart desjenigen statt, der den Mythos hört und als Teil seiner Wirklichkeit erfährt, denn der Mythos erklärt aus ferner Zeit ein Stück seines heutigen Lebens.

Der Mythos hat außerdem einen ganzheitlichen Aspekt. Heutiges Handeln wird eingebettet in eine größere Ordnung, die eine Sinngebung durch den Mythos erfährt. Das was einem heute widerfährt, ist eben nicht zufällig. Und es widerfährt auch nicht (nur) einem Einzelnen, sondern vielen vorher und nachher.

Vermutlich werden die meisten Menschen heutzutage abstreiten, daß Mythen für sie eine Rolle spielen. Die Werbung aber macht sie sich trotzdem zunutze – und wird verstanden, denn die Elemente,

die Symbole, sind nach wie vor lebendig: Wer kennt nicht "Adam und Eva", das "Feigenblatt", die "Schlange", den "Baum des Lebens", den "Baum der Erkenntnis", den "Apfel", den üppigen "Paradiesgarten". Die Sehnsucht nach dem Paradies hat in unserem Sprachgebrauch weitreichenden Einzug gehalten: Urlaubsparadies ("für die schönsten Wochen des Jahres"), Einkaufsparadies, Paradiescreme, ja sogar der Kauf eines neuen Autos wird als "Verführung" im Paradies dargestellt. Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Wichtig bleibt dabei, daß die Vorstellung von einem Paradies, so wie der alte Mythos davon erzählt, nach wie vor lebendig ist.

Im Mythos spielt aber nicht nur diese Frage eine Rolle. Er gibt auch eine Antwort auf das ständige Bedrohtsein des Menschen – des Einzelnen wie der ganzen Menschheit – und auf die Frage nach der Herkunft des Bösen. Weltuntergangsstimmungen tauchen in regelmäßigen Abständen in der Menschheitsgeschichte auf. Bilder vom drohenden Untergang sind in unserer Zeit fast noch lebendiger geworden durch die technische Machbarkeit eines selbstproduzierten Untergangs. Vor allem Ende der siebziger und in der ersten Hälfte der achtziger Jahre fand dieses (Ohnmachts-)Gefühl Eingang etwa in die Rockmusik und in Filme ("Apocalypse now", um nur ein Beispiel zu nennen). Angst machte sich breit: vor einem dritten Weltkrieg, vor atomaren Vernichtung, vor Katastrophen verschiedenster Art. Angst und Unsicherheiten spielten auch in den direkten Lebensalltag der Jugend hinein: Lehrstellenknappheit und Arbeitslosigkeit als "Zukunftsperspektive" nach erfolgtem Berufsabschluß. "Du hast keine Chance, aber nutze sie", hieß es damals. Man sprach von der "No future"-Bewegung. In einem Song hieß es sinngemäß: "Mach dich kaputt, damit man sieht, was alle kaputt macht". Das Stichwort "Apokalypse" war in aller Munde (zum Zusammen-

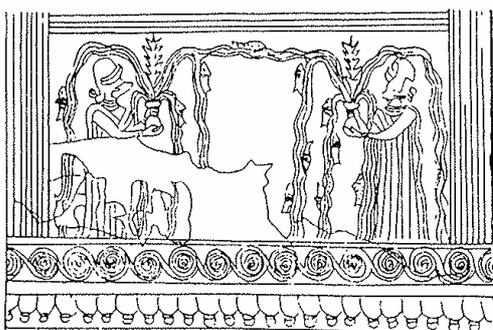
hang von Schöpfung, Untergang und Bewahrung s.u. die theologischen Informationen zum Buch Genesis).

Zwar brachten die Jahre danach ein neues (positiveres) Lebensgefühl mit sich, nicht zuletzt durch die großen politischen Umgestaltungen und den weitgehenden Fortfall des "Feindbildes Nr. 1", des Kommunismus und damit auch der direkten Angst vor einem Dritten Weltkrieg. Aber die Angst vor der Zerstörung der Welt durch den Menschen ist geblieben. Das Augenmerk richtet sich verstärkt auf die bedrohte und gefährdete Umwelt. Dieses Wort ist selbst schon in Verruf geraten, da es in sich ein distanziertes und damit gestörtes Verhältnis beschreibt; denn der

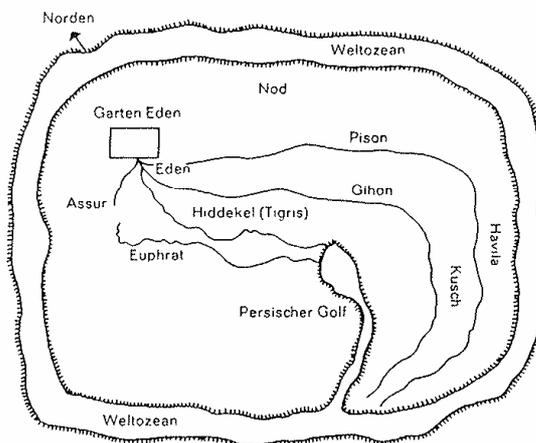
Mensch ist selbst Teil einer Welt, die sich nun einmal nicht teilen läßt. Das Wort "Umweltschutz" aber, als dessen Vorläufer man den "Naturschutz" werten kann, ist heute niemandem mehr fremd. Wir sagen, daß es "5 vor 12" sei, womit die Uhrzeit 12 für den Untergang der Welt steht. Klimaveränderungen, Treibhauseffekt, die zu neuen Überschwemmungen führen können, werden in drastischen Bildern fast beschworen. Wir kennen alle den "Umweltengel". Entwickeln sich hier "Mythen und Symbole" unserer Zeit?

Vielleicht kann der Mythos, wie die Bibel ihn etwa mit der Sintflutgeschichte beschreibt, hilfreich für die Zukunft sein und eine neue Perspektive aufweisen.

Wandmalerei aus dem Palast von Mari. Den Vasen von Göttinnen entspringen hier je vier Ströme. Die Fische sind Symbole des Lebens.



Alte Vorstellung von der Lage des Gartens Eden, dem vier Flüsse entspringen.



aus: Cornfeld/Botterweck, Die Bibel und ihre Welt, Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 1988, S. 520 und 522

## Das Buch Genesis

Eine allgemeine knappe Einführung in das Alte Testament findet sich in den Heften 1 (S. 14ff) und 2 (S. 37ff). Darauf sei hier zunächst einmal verwiesen. In diesem Heft werden vor allem Ergänzungen gemacht, die für das Verständnis der drei biblischen Gestalten und die Epochen, für die sie stehen, von Bedeutung sind.

Die Bibel beginnt im Hebräischen mit dem Wort "bereschit", am Anfang. Und so bezeichnet man auch das erste Buch der Bibel: Genesis (Ursprung). Das Buch ist in zwei große Teile zu gliedern: Kapitel 1-11 und 12-50. Der erste Teil handelt von der Erschaffung der Welt, verschiedenen Verfehlungen der Menschen, der Zerstörung eines Teils der Schöpfung, der Rettung eines Teils der Schöpfung und der Zusage, der Welt Bestand zu garantieren. Dazwischen finden sich noch Stammbäume bzw. Genealogien und am Ende die Geschichte vom Turmbau. Der zweite große Teil umfaßt die Erzählungen von den Erzvätern, den Patriarchen. Hierzu vgl. vor allem Heft 1. Beide Teile haben ihre eigene Entstehungsgeschichte.

Liest man in den Kapiteln 1-11, so fällt auf, daß Erzählungen oder Teile davon zweimal vorkommen oder daß man gegensätzliche Auffassungen wiedergegeben findet. Dies liegt an der Entstehungsgeschichte der Texte (s. dazu Heft 1, S. 15). Hingewiesen wurde dort bereits darauf, daß vor allem zwei Redaktoren am Werk waren, die vorliegende, z.T. sehr alte Vorlagen zusammenstellten: J (= Jahwist, etwa 9. Jh. v. Chr.) und P (= Priesterschrift, etwa zur Zeit des Babylonischen Exils). Sie gestalteten die Texte, indem sie Wichtiges stehenließen, Neues hinzufügten, "ihre" Theologie hineinwoben und daraus ein neues Ganzes schufen, wobei allerdings die alten Schichten erkennbar erhalten blieben. Diesen älteren Schichten liegen nicht nur Erfahrungen und Erzählungen der Väter (mündliche Überlieferung) zugrunde, teilweise enthalten

sie auch mitgebrachtes Erzählgut (Sagen und Mythen) aus anderen Völkern, vor allem aus Mesopotamien (wie z.B. Schöpfungsmythen und die Mythen von der Flut).

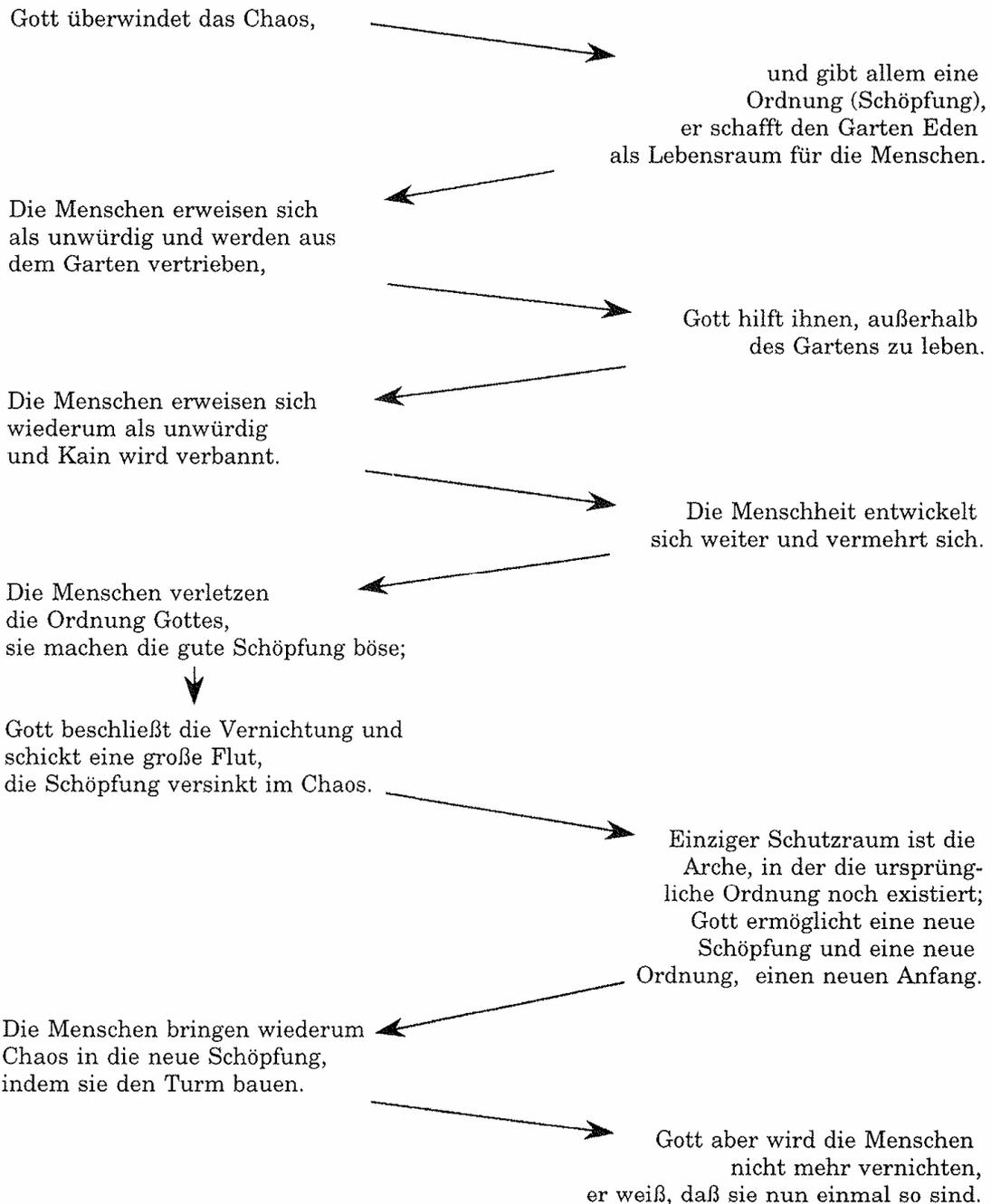
Ziel der Darstellungen ist, deutlich zu machen, daß es nur einen Gott gibt, der alles erschaffen hat und der der Lenker der Weltgeschichte ist. Dementsprechend finden alte Mythen eine neue Deutung und werden in den Gesamtzusammenhang gestellt. Der Gott der Bibel ist derjenige, mit dem es "die ganze Welt und die ganze Menschheit" zu tun hat. Damit ist dieser Gott auch "Herr der Weltgeschichte und Herr des Kosmos" (s. Westermann, Claus, *Theologie des Alten Testaments in Grundzügen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1978, S. 74).

Am deutlichsten wird dies in einem Vergleich der mesopotamischen Vorlagen mit dem Text, wie ihn uns die Bibel überliefert. Am Beispiel der Erzählung von der Flut soll darauf später näher eingegangen werden.

Die Urgeschichte (Kapitel 1-11) muß als eine Ganzheit angesehen werden: Schöpfung und Flut gehören dabei zueinander, sie korrespondieren gewissermaßen. Gott, Herr der Schöpfung, kann diese auch wieder zerstören. Dies geschieht, weil die Menschheit schuldig wird. Sie wird schuldig in vielfältiger Hinsicht: schuldig gegen Gott (Ungehorsam), schuldig am Bruder (Mord), schuldig an der Schöpfung selbst und an den Mitmenschen (Verderbtheit). Als Strafen allein nichts mehr auszurichten vermögen, beschließt Gott, seine Schöpfung zu vernichten ("es reute ihn"). Dem "siehe, es war sehr gut" steht das "der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden" – also der schlechte Umgang des Menschen mit der Schöpfung gegenüber. Aber Gott läßt wiederum Gnade walten, so wie vorher bei den Verfehlungen der Menschen. Bei allen Strafen zielt Gott auf Besserung oder schützt sogar den Gefallenen.

Hier nun entdeckt Gott einen Gerechten. Um dessentwillen beschließt er, die Schöpfung nicht ganz zu vernichten. Er wagt einen neuen Anfang und sagt sogar

zu, daß er seine Schöpfung nicht noch einmal vernichten wird. Noch einmal wird die Erde, wird der Mensch gesegnet. Grafisch ließe sich dies wie folgt darstellen:





## Materialien zu Film 14

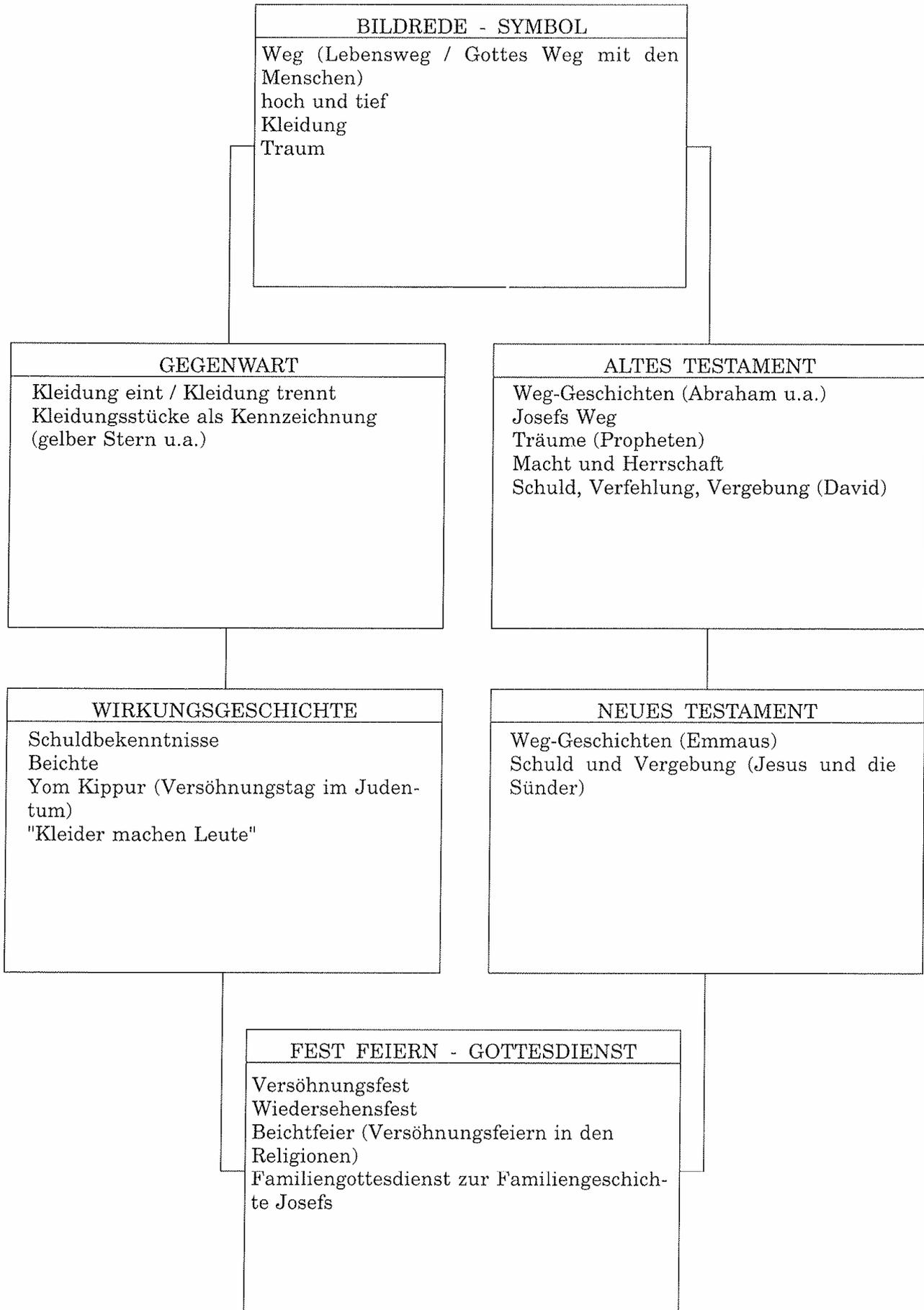
---

### Josef wird von seinen Brüdern verkauft

Eine Geschichte beginnt

1. Mose (Genesis) 37,12-28

Planungsraster	60
Theologische Informationen	
<i>Historische Bezüge · Jakob · Die Josefsgeschichte · Aufbau, Inhalt und Motive der Josefsgeschichte · Anmerkungen zu Kapitel 37,12-28</i>	61
Verlaufsskizze zum Film	69
Didaktisch-methodische Hinweise	71
Arbeitsblätter als Kopiervorlagen	73



## Die Josefsgeschichte

Innerhalb der Vätergeschichten des ersten Buches der Bibel (Gen 12-50) bildet die Josefsgeschichte eine selbständige Erzähleinheit und hebt sich damit (nicht nur vom Umfang her) von den anderen Texten ab. Vielfach hat man sie als "Novelle" bezeichnet. Nach neueren Literaturmerkmalen ist die Bezeichnung "Erzählung" angemessener, da die literarischen Merkmale für eine Novelle (fiktiv, individualistisch usw.) nicht erfüllt werden (vgl. dazu z.B. C. Westermann, Am Anfang, 1. Mose, Teil 2, Jakob und Esau, Die Josepherzählung, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vlyun 1986, S. 372f).

Die Josefsgeschichte ist in die Jakobsgeschichte eingefügt worden und mit dieser, vor allem am Ende, eng verknüpft. Die Erzählung ist eine von Anfang an wohlkomponierte, bewußt gestaltete literarische Einheit. Möglicherweise liegen ihr alte sagen- oder märchenhafte Vorlagen, vielleicht sogar aus Ägypten, zugrunde. Märchenhafte und mythische Züge, aber auch tatsächliche Ereignisse und tiefe Erinnerungen gemachter Erfahrungen verbinden sich in dieser Erzählung. Sie bildet inhaltlich gesehen den Übergang und damit die Verknüpfung zwischen den Vätergeschichten einerseits und dem Exodus-Geschehen andererseits. Hier wird erklärt, wieso Israel nach Ägypten kommt, dort zu einem Volk (eher: Volksstamm) wird und warum es schließlich unter Mose von dort befreit werden muß, um in das verheißene Land zu gelangen.

Auffallend ist, daß der Erzähler recht lebendig und zum Teil authentisch den ägyptischen Hintergrund der Erzählung beschreibt. Selbst ein gewisses Lokalkolorit ist er in der Lage aufzunehmen. Dies spricht für gute Kenntnisse, die noch lebendig waren, oder aber auf die Entstehungszeit des schriftlich verfaßten (oder überarbeiteten) Textes zu einer Zeit guter Beziehungen zu Ägypten. Archäologische Funde haben jedenfalls vieles von dem bestätigt, was in der Josefsgeschichte über die ägyptische Lebensweise zu lesen

ist. Dies gilt auch dafür, daß zu verschiedenen Zeiten Volksstämme und Sippen Zuflucht (bei anhaltender Dürre, Hungersnot) in Ägypten suchten und diese ihnen auch gewährt wurde.

### *Historische Bezüge*

Es ist ausgesprochen schwierig und unter den Gelehrten nach wie vor umstritten, zu welcher historischen Zeit die Josefsgeschichte vermutlich gespielt haben mag. Die Bezugspunkte, die der biblische Text selbst liefert, sind recht dünn. Vergleiche mit z.T. erheblicher Übereinstimmung von Bibeltext mit ägyptischen Zeugnissen (Malerei wie Texte) lassen die Einordnung in zwei Zeiträume als wahrscheinlich zu: Die Zeit der "Hyksos" wegen der Übereinstimmung mancher Namen und dem Sitz des Pharao in der Nähe von Gosen oder aber die (spätere) Zeit des Neuen Reichs Mitte des 14. Jahrhunderts, vielleicht zur Zeit Amenophis IV. (Echnaton). Für diese Theorie spricht der Bericht von Gen 47,19f, Josef habe ein (neues) Wirtschaftssystem errichtet (Beseitigung des Feudalsystems unter den Hyksos); auch die in der Bibel genannte zwanzigprozentige Steuer als Getreideabgabe war im Neuen Reich eingeführt.

Historisch bewegt man sich auf unsicherem Boden: Einige Forscher nehmen an, daß noch zu seinen Lebzeiten Josefs Einfluß geringer wurde oder er sogar entmachtet wurde, was dann möglicherweise dazu führte, daß die Angehörigen seiner Sippe wie viele andere zu Sklavenarbeiten herangezogen wurden. Ob dies nun dadurch erfolgte, daß die Hyksos vertrieben wurden (1. Theorie) oder daß Echnatons neuer Kult scheiterte (und mit ihm dann Josef), bleibt unklar. Sicher aber ist insgesamt, daß es in Ägypten durchaus nicht ungewöhnlich war, daß Ausländer an den ägyptischen Hof gelangten und dort auch hohe Ämter bekleiden konnten. Von besonderer Bedeutung war in Ägypten

ten immer das Amt des Kornspeicherverwalters. Vom Getreide hing zum großen Teil die Wirtschaft und damit die Stabilität des Landes ab.

### *Jakob*

Jakob, der Vater Josefs, ist der letzte der Patriarchen in der Reihe seit Abraham. Er, der zweite Sohn Isaaks, der den Segen erschlich und damit nach damaligem Verständnis über seinem älterem Bruder stand, erlebte Vergleichbares mit seinem Sohn Josef, aus der Ehe mit der zweiten, geliebten Frau Rahel; er selbst stellte Josef, den jüngeren, über seine Brüder. Und er erlebte (als Folge seines eigenen Handelns) auch selbst den Betrug durch seine anderen Söhne, die ihm einreden, Josef sei tot. Jakob ist derjenige, der mit Gott kämpft und den (neuen) Namen Israel erhält, der zum Namen für das Volk werden soll, das bereits Abraham als Nachkommenschaft verheißen wurde (vgl. dazu Film 1). Aus seinen zwölf Söhnen werden die zwölf Stämme des Volkes. Bis heute führen Juden ihre Stammbäume auf einzelne dieser Stämme zurück. Allerdings gibt es keinen "Stamm Josef", seine beiden Söhne (Efraim und Manasse) bilden zwei Stämme mit dazugehörigem Land. Der Stamm Levi wird zur Priesterschaft und erhält deswegen kein eigenes Land zugeteilt.

Die 12 Söhne (und die Tochter Dina) Jakobs werden den beiden Frauen sowie ihren jeweiligen Sklavinnen zugeordnet:

von Lea:	Ruben
	Simeon
	Levi
	Juda
später noch	Issachar
	Sebulon
	(Dina)
von Bilha, der Sklavin Rahels	Dan
	Naftali
von Silpa, der Sklavin Leas:	Gad
	Asser
von Rahel:	Josef
	Benjamin

Von Rahel erfahren wir, daß sie bei der Geburt des zweiten Sohnes, Benjamin, stirbt und unterwegs begraben werden muß. Heute kann man das "Grab der Rahel" zwischen Jerusalem und Bethlehem besichtigen. Die Tradition hat den Ort hierher verlegt. Vor allem gläubige jüdische Frauen gehen bis heute dorthin, um am Grab der Rahel etwa bei Kinderlosigkeit oder familiären Problemen zu beten.

Jakob nennt den ersten Sohn seiner Lieblingsfrau "Josef", das bedeutet "Er (Gott) möge hinzufügen"; damit ist der Wunsch nach weiteren Söhnen ausgedrückt. Es wundert kaum, daß der Sohn der Lieblingsfrau auch der Lieblingssohn wird, zumal die erhofften weiteren Söhne von Rahel vorerst ausbleiben. Es mutet auch wie eine alltägliche Familiengeschichte an, daß der vorgezogene, verzärtelte Sohn den Unmut und Haß der anderen Kinder hervorruft. Der Streit ist gewissermaßen vorprogrammiert. Jakob (als der Verursacher) ist der Hauptleidtragende: lange trauert er um den Verlust seines geliebten Josef, den er eigentlich nie überwindet. Selbst die Geburt Benjamins wird zur Tragik, da diese mit dem Tod der geliebten Frau zusammenfällt. Das, was von seiner Liebe geblieben ist, überträgt er nun auf Benjamin. Aber der Altersabstand zu den anderen Brüdern, ihr eigenes Erwachsensein und das inzwischen hohe Alter des Vaters lassen die Brüder nachsichtiger sein. Vielleicht spielt das eigene schlechte Gewissen zudem eine Rolle, denn sie alle sorgen sich (wie die Geschichte später erzählt) sehr um den Jüngsten. Jakob ist es schließlich vergönnt, seinen totgeglaubten Sohn Josef wiederzufinden, der ihm obendrein noch ein sorgenfreies Leben in Ägypten ermöglicht. Es ist aber der ausdrückliche Wunsch Jakobs, bei seinen Vätern, im Land seiner Väter beigesetzt zu werden. Damit einher geht der Wunsch und die Weisung, daß Ägypten nicht der bleibende Aufenthaltsort sein soll. Das verheißene Land liegt woanders. Jakob stirbt mit 137 Jahren und findet später in der Höhle Machpela in Hebron neben seinen Vätern und -müttern die letzte Ruhe. Man kann diesen Ort heute noch in Israel besuchen.

Die Bedeutung von Jakob für die weitere Geschichte und Religion Israels liegt nicht nur darin, daß er der erste Träger dieses Namens ist, der von Gott gesegnet wird und dem bestätigend noch einmal das Land verheißen wird; er gehört schließlich in der Tradition zu denen, die genannt werden, wenn vom "Gott der Väter" die Rede ist: "Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs" (vgl. dazu den Film 2 "Exodus", Heft 1). Er ist der letzte, der in der Höhle, die Abraham für Sara kaufte, begraben wird.

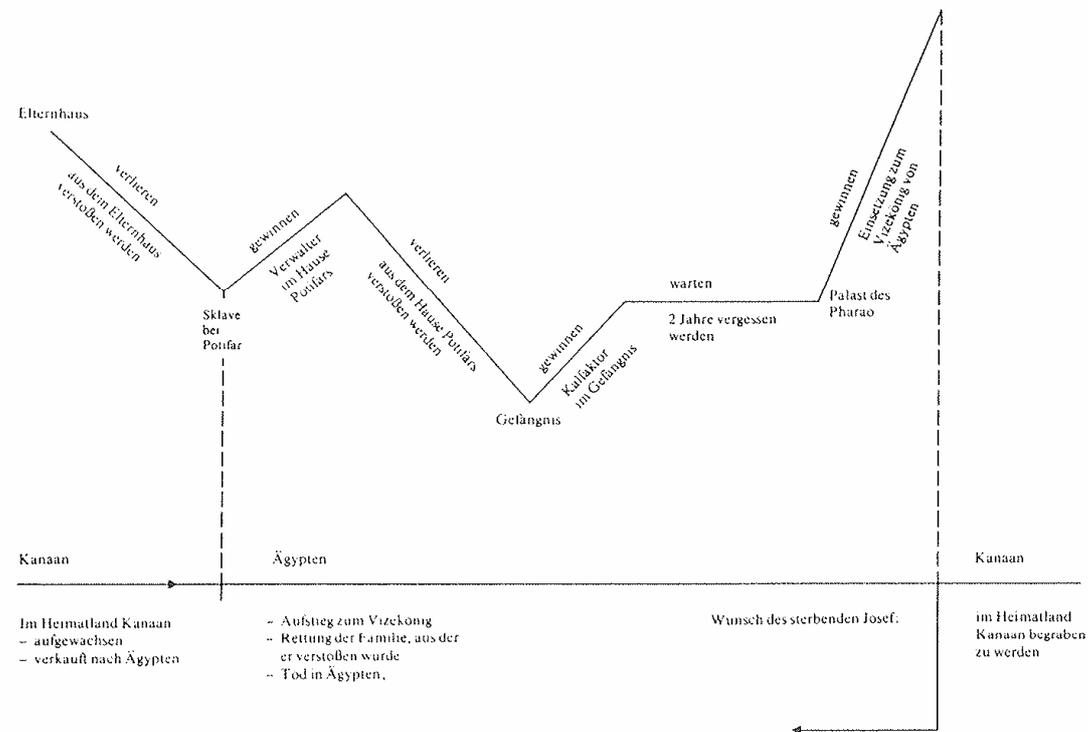
### Die Josefsgeschichte

Das große Thema der Josefsgeschichte ist der Frieden (im Sinne von Heilsein) der Familie. Es ist zugleich die Vermittlung der religiösen Grundaussage und -wahrheit, daß langsam aber sicher Gottes Plan erfüllt wird – was auch immer die Men-

schen dagegen unternehmen; daß aber auch in manchen Situationen Menschen zur Heilung kaum noch etwas beitragen können. Gott erweist sich da als der Heilende. In diesem Sinne klingt in der Geschichte auch das Lob Gottes an.

Die spannend und fast modern klingende Geschichte scheint uns leicht verständlich. Sie ist gewissermaßen "aus dem Leben gegriffen" und läßt vieles anklingen, was wir aus eigenen Erfahrungen kennen. Den ungewöhnlichen Aufstieg Josefs, seine Karriere, kennen wir als Motiv entweder aus Märchen oder auch aus heutiger Zeit ("vom Tellerwäscher zum Millionär"). Die Bibel erzählt uns vom Auf und Ab des Lebensweges Josefs. Anschaulich wird dies in folgender Grafik dargestellt:

(aus: H. Zirker u.a., Zugänge zu biblischen Texten, eine Lesehilfe zur Bibel für die Grundschule, Patmos Verlag, Düsseldorf 3. Aufl. 1991, S. 99)



Über den *Zeitpunkt* der Entstehung der Josefsgeschichte ist sich die Forschung nicht ganz einig. Es deutet aber vieles darauf hin, daß es zur Zeit des Königs Salomo möglich gewesen sein kann. Dazu gehört einerseits die Frage nach Herrschaft (s.u.), die auf die Auseinandersetzung um das Königtum in Israel schlechthin weist, aber auch das Interesse an Ägypten zu der Zeit (Heirat Salomos mit einer ägyptischen Prinzessin) als vielleicht bewundertes altes Königtum. Zum anderen wird uns der Titelheld Josef dargestellt als Idealbild der Epoche David/Salomo: Er ist ein Vorbild, handelt klug und umsichtig, ist dabei durchaus auch demütig und vor allem gottesfürchtig, er kann sich und seine Gefühle beherrschen, versteht die Kunst der Rede, er ist gebildet und verwaltet verantwortungsvoll und gerecht sein Amt. Nach Paul Maiberger ist die Josefsgeschichte auch als "Staaterzählung" zu bezeichnen, da in dieser Erzählung das Königtum "als eine von Gott geplante Entwicklung in der Geschichte Israels bereits vorgezeichnet" sei. (Das Alte Testament in seinen großen Gestalten, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1990, S. 123).

Nirgendwo vorher wird uns eine Einzelperson derart anschaulich und detailliert vorgestellt. Und auch dies weist in die Epoche der ersten Könige in Israel, nämlich in die Zeit, in der das Interesse am Einzelnen erwacht und dieser sich seiner selbst bewußt wird. "Er als einzelner begann über sich und seine Rolle in der Welt nachzudenken und nach seinem persönlichen Anteil an der Heilsgeschichte des Volkes zu fragen." (H.-M. Lutz, H. Timm, E.C. Hirsch [Hg.], Altes Testament, Serie Piper, München-Zürich 1987, S. 109).

Damit geht es in der Josefsgeschichte auch darum, ein Stück *Heilsgeschichte* zu vermitteln. Nirgendwo ist in der Geschichte von einem direkten Eingreifen Gottes die Rede. Josef selbst deutet seine Geschichte als Geschichte Gottes mit ihm. Gott, JHWH ist gewissermaßen verborgen allgegenwärtig. Wie auch immer sich die Menschen verhalten, führt er die Geschichte zu seinem Ziel. "Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade" könnte

wie ein Motto über der Josefsgeschichte stehen.

In der *Literatur, Kunst und Musik* wurde die Josefsgeschichte oder Teile daraus in vielfältiger Form verarbeitet. Aus fast allen Epochen liegen uns Zeugnisse vor. Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle die Romantetralogie von Thomas Mann "Joseph und seine Brüder", entstanden in den Jahren 1933 bis 1943 (als Taschenbuch bei Fischer).

#### *Aufbau, Inhalt und Motive der Josefsgeschichte*

Die Josefserzählung läßt sich in 7 Teile gliedern:

1. Der Frieden in der Familie Jakobs wird gründlich zerstört: durch die sichtbare (Ärmelrock) Bevorzugung Josefs, die den Haß der Brüder hervorruft, durch den Mordplan, der gemildert wird durch den Verkauf Josefs, schließlich durch die Lüge vom Tod Josefs gegenüber Jakob (s.u.). Der Störenfried ist zwar beseitigt, aber das Verhältnis zum Vater hat sich verschlimmert (Gen 37).
2. Über mehrere Hindernisse führt der Aufstieg Josefs in Ägypten (Gen 39-41).
3. Hungersnot zwingt die Brüder, nach Ägypten zu gehen, wo sie Josef wieder treffen und sich auf seine Initiative und ihr Schuldbekenntnis hin mit ihm versöhnen (Gen 42-45).
4. Die Versöhnung wird ausgedehnt auf den Vater: der Frieden ist in der ganzen Familie wiederhergestellt (Gen 46).
5. Josef versorgt seine Familie in Ägypten. Er kauft das ganze Land der Ägypter für den Pharao, wodurch die Ägypter Leibeigene des Pharao werden (Gen 47).
6. Jakob segnet auf dem Sterbebett seine Söhne und Enkel (Gen 47,27 bis 49,33).
7. Der Frieden in der Familie bewährt sich auch nach Jakobs Tod, er ist also dauerhaft. Der Wunsch Jakobs und Josefs wird später erfüllt: Jakob wird in Hebron, Josef in Sichem bestattet (Gen 50).

An zwei *Orten* spielt die Geschichte: in Kanaan und Ägypten. Josef wird unfreiwillig aus dem Land der Verheißung vertrieben (verkauft) und auch die Familie

des Jakob folgt aus zwingenden Gründen, nämlich wegen einer Hungersnot nach Ägypten. Die Bedrohung des Lebens und damit der Zukunft im verheißenen Land führt dazu, daß man bereit ist, es (kurzfristig, wie man hofft) aufzugeben. Die Rückkehr gerät dabei nie aus dem Blick.

Mehrere *Beziehungen* spielen in der Erzählung eine Rolle: die Beziehung zwischen Gott und einem Einzelnen (Josef), aber auch zwischen Gott und der Familie, der die Verheißung gilt; zwischen dem Vater und dem einzelnen Kind (insbesondere Josef) und den anderen; schließlich die Beziehung zwischen den Brüdern untereinander – Josef und die anderen, die anderen untereinander. Im weiteren Verlauf geht es dann noch um verschiedene Beziehungen Josefs zu anderen Menschen, die aber nicht direkt mit der Familie zu tun haben.

Zwei wichtige *Motive* ziehen sich durch die ganze Erzählung. Das Motiv des *Kleides* ist für Josef mehrfach von Bedeutung: das Geschenk des Vaters, der Ärmelrock, wird ihm zum Verhängnis, indem er den Neid und Zorn der Brüder erregt. Später wird ihm ein Kleid noch einmal zum Verhängnis, als er im Hause des Potifar ist. Schließlich erhält er von Pharao selbst das Kleid des Ministers, das ihn wiederum deutlich vor anderen hervorhebt und seine Stellung dokumentiert. Kleidung hat hier und hatte im Verlauf der Geschichte immer eine besondere Bedeutung, sie zeigte, zu welchem Stand man gehörte, grenzte aus oder zeigte die Zugehörigkeit. Daran hat sich bis heute wenig geändert (vgl. dazu Arbeitsblätter). Das zweite Motiv ist das des *Traums* und der Traumdeutung. Auch hier werden Träume sowohl zum Verhängnis als auch zur Hilfe. Die Träume, die Josef seinen Brüdern erzählt, verstärken ihren Haß, die Traumdeutung im Gefängnis und beim Pharao befördern hingegen Josefs Karriere.

In dem Familienstreit geht es auch um so wichtige Themen wie "*Schuld und Vergebung*". Jakob und Josef verschulden das Schicksal Josefs bzw. geben den Anlaß für Schuld. Die Brüder reagieren mit einem Mordplan (vgl. Kain); sie versuchen auch, ihre Schuld zu verbergen (vgl.

Adam und Eva). Erst als sie selbst in der Lage sind, ihre Schuld einzugestehen, erfahren sie Vergebung und damit Versöhnung, in die dann auch Jakob einbezogen werden kann.

Ein weiteres Motiv wird in dieser Erzählung aufgegriffen: es ist die Frage nach *Herrschaft*. Darf ein jüngerer Bruder über die älteren herrschen? Dahinter steckt die Frage nach der Berechtigung des Königtums in Israel, dessen Entstehung zu der damaligen Zeit durchaus umstritten war (vgl. dazu auch die Einführungen in Heft 1 und 2). Das Motiv des Aufstiegs des jüngeren Bruders findet sich z.B. auch in der Davidsgeschichte (s. Film 15).

Westermann macht noch auf ein weiteres Motiv aufmerksam (C. Westermann, Tausend Jahre und ein Tag, a.a.O., S. 50f) und nennt es "das Amt des älteren Bruders". Er ist es, der Verantwortung übernehmen muß, wenn das Familienoberhaupt nicht da ist (s.u.).

#### Anmerkungen zu Gen 37,12-28

Dem Einleitungskapitel 37 lagen zwei verschiedene Erzählvarianten zugrunde. Der Verfasser bzw. Redaktor ließ diese durchscheinen (einmal ist es Ruben, einmal Juda, der sich für Josef einsetzt und dafür sorgt, daß er am Leben bleibt; einmal sind es die Ismaeliten, einmal die Midianiter, die Josef mitnehmen). Das Kapitel läßt sich in drei große Abschnitte einteilen.

Im *ersten Abschnitt*, in den im Film nicht direkt umgesetzten Versen 1-11 wird der sich zuspitzende Konflikt bereits angedeutet und dessen Motive genannt. Außerdem wird die Josefsgeschichte mit der Jakobsgeschichte verbunden. Hingewiesen wird ferner auf den Ort des Geschehens: Hebron im Lande Kanaan. Josef wird uns als siebzehnjähriger Hirtenjunge vorgestellt, der mit seinen (Halb-)Brüdern zusammen die Schafe hütet. Josef macht sich bei seinen Brüdern unbeliebt, indem er sie bei seinem Vater verpetzt. "Die Rivalität zwischen den Frauen Jakobs (Kap. 29-30) setzt sich bei deren Söhnen fort" (Westermann, Am Anfang, a.a.O., S. 378). Jakob, der hier Israel ge-

nannt wird (s. dazu Gen 32,23-33 sowie die Bezeichnung "Das Volk Israel"/"Die Kinder Israels in Ägypten..."), zieht Josef deutlich den anderen Brüdern vor. Ganz besonders, als er dies sogar offenkundig und offensichtlich macht, indem er Josef ein kostbares Geschenk macht: einen Ärmelrock. Er war länger als die üblichen Leibbröcke, hatte möglicherweise auch längere oder weitere Ärmel und war u.a. aus kostbaren Garnen, Goldfäden, gewoben ("bunter Rock"), in jedem Fall war er ein deutliches Zeichen für einen Höherstehenden (s. dazu die soziale Bedeutung von Kleidung im Verlauf der Geschichte der Menschheit, die sich heute u.a. darin zeigt, daß man "Marken" trägt). Die Brüder wurden ihm deshalb "feind" und konnten ihn nicht mehr freundlich grüßen. Erinnert sei hier an die hohe Bedeutung des Grußes zu der damaligen Zeit. Nicht-grüßen war gleichbedeutend mit Abbruch der Beziehungen, z.T. Beginn von kriegerischen Auseinandersetzungen (diese Bedeutung kann man auch durch die Geschichte anderer Völker hindurch verfolgen).

Die Situation verschärft sich dadurch, daß Josef seinen Traum (Märchenmotiv) erzählt (der das Herausgehobene und die Höherstellung noch betont): Die Garben der Brüder verneigen sich vor der Garbe Josefs, was die Brüder sofort dahingehend deuten, daß Josef über sie herrschen will, und sie hassen ihn noch mehr. Westermann weist darauf hin, daß das Verb "feind werden" im Hebräischen einen Akt bezeichnet ("Haß auf ihn werfen"), der bereits das Folgen einer Tat andeutet. Josef aber lernt anscheinend nichts daraus, sondern erzählt sogar noch einen weiteren Traum, in dem sich Sonne, Mond und elf Sterne vor ihm verbeugten. Hier wie auch im weiteren Verlauf der Geschichte sind es immer zwei Träume, die aufeinander folgen, gewissermaßen wie eine Bestätigung oder Bekräftigung. Und wieder fällt es den Angesprochenen nicht schwer, den Traum zu deuten, der eigentlich keiner Deutung bedarf, weil er für sich spricht. Diesmal sind nun auch noch Vater und Mutter (Sonne und Mond) einbezogen. Selbst der Vater schilt nun daraufhin Josef, denn schließlich

steht seine Autorität als Familienoberhaupt auf dem Spiel. Für ihn ist es eine "Verkehrung der Ordnung" (Westermann, a.a.O., S. 381), so wie es dies vorher schon im ersten Traum im Verhältnis zwischen den Brüdern und Josef war, da allerdings bezogen auf die (einzig gültige) elterliche Autorität. Die Brüder aber, so heißt es, wurden eifersüchtig auf Josef. Damit ist der Konflikt angebahnt: Josef ist der Bevorzugte (Zuwendung Jakobs), die Brüder fühlen sich zurückgesetzt (Abwendung Jakobs). Das Gleichgewicht zwischen den Geschwistern ist gestört, es ist zu einem Ungleichgewicht geworden. Ausgerechnet der Jüngere wird über die Älteren gestellt. Der Haß der Brüder richtet sich aber nicht gegen den Verursacher, nämlich den Vater, sondern gegen Josef als den Schwächeren.

Der *zweite größere Abschnitt* dieses Kapitels beschreibt die Zuspitzung und vermeintliche Lösung des Konflikts: Josef bleibt beim Vater (und damit zunächst noch unter seinem Schutz), während die Brüder (Vers 12) fortgegangen sind, um mit den Schafen bei Sichem zu weiden. Als Nomaden zogen sie dorthin, wo es gute Weidegründe gab. Sichem liegt etwa 80 km von Hebron entfernt. Alles Folgende wird sich fernab vom Vater abspielen. Er selbst ist es, der Josef fortschickt, ohne dessen Gefährdung zu ahnen. Jakob will wissen, ob es seinen Söhnen und seinen Herden gut geht (ob sie "shalom" haben). Aber das, "was dem Frieden dienen soll, wird ihn zerstören" (Westermann, a.a.O., S. 381). Josef begibt sich aus dem Schutzraum des Vaters heraus. Vermutlich dauerte der Fußmarsch von Hebron nach Sichem drei bis vier Tage. In Sichem zeigt sich Josefs Hilflosigkeit fernab von der Protektion des Vaters: Er irrt auf dem Feld umher, bis ihn schließlich ein Fremder anspricht und ihm weiterhilft. Er hat gesehen, wie die Brüder mit den Herden weitergezogen sind nach Dotan, das noch einmal 12 bis 15 km weiter entfernt ist. Dort trifft er auf seine Brüder. Diese Verse 12-17 bilden gewissermaßen die Einleitung zu der nun folgenden dramatischen Handlung.

Kaum sehen die Brüder Josef, den sie verächtlich den "Träumer" nennen, da

erinnern sie sich an alle Zurücksetzung und Kränkung; Neid und Haß gewinnen die Oberhand. Und nun ist niemand da, der Josef schützen könnte, er ist ganz in ihrer Hand. Endlich ist ihre Chance zur Rache gekommen. Und da sich die Wut gesteigert hat (vgl. dazu die Verse 4, 8 und 11), findet sie hier ihren Höhepunkt (Vers 18) im Plan, ihn zu töten. Indem sie Josef beseitigen, hoffen sie, den Grund des Konflikts, den Störenfried, zu beseitigen. Dann stünde niemand mehr zwischen ihnen und ihrem Vater.

In diesem Teil (Verse 18-30) finden wir die Spuren der beiden Erzählvorlagen. Allerdings spielt dies bei der Deutung keine Rolle: Ob Ruben oder Juda, in jedem Fall ist es der Älteste, der versucht einzugreifen; und ob midianitische Kaufleute oder Ismaeliten, Josef kommt durch den Handlungsablauf nach Ägypten.

Auf das Motiv der Übernahme der Verantwortung des ältesten Bruders wurde bereits kurz hingewiesen. es entsprach dies dem traditionellen Familienrecht, daß zu Zeiten der Abwesenheit des Vaters der jeweils älteste Sohn für diese begrenzte Zeit dessen Stelle einnahm. Damit übernahm er auch die Verantwortung für die ihm und seinem Schutz Unterstellten. Westermann weist auf den Ursprung des Begriffs Verantwortung hin: "Einer hat Antwort zu geben, wenn der Vater bei der Rückkehr fragt" (S. 381).

Obwohl der älteste der Brüder die Tötungsabsicht abmildern kann, ist auch er, wie alle anderen, an der folgenden Tat beteiligt: Josef wird zwar nicht direkt getötet, aber seinem Schicksal überlassen, indem die Brüder ihn – ohne Nahrung und Wasser – in eine ausgetrocknete Zisterne werfen. Ungerührt setzen sie sich anschließend zum Essen, das Leid des Bruders (Opfers) ist ihnen gleichgültig. Ingeheim aber hofft Ruben, ihn heimlich aus der Zisterne zu befreien und zum Vater zurückzubringen.

In dem uns vorgestellten Gebiet gab es nicht immer und überall ausreichend Wasser. Dies erklärt auch den häufigen Weidewechsel. An Stellen, wo das Grundwasser relativ nahe an der Oberfläche war, konnte man Brunnen graben, die oft

ganzjährig Wasser gaben. Eine andere Möglichkeit bestand im Sammeln von Regenwasser. Dazu gab es Zisternen, die entweder in felsiges, wasserundurchlässiges Gestein gegraben oder (seit dem 17. Jh. v.Chr.) mit Kalkmörtel auch in weicherem Gestein zementiert wurden. Sie waren birnenförmig und oben mit einem schweren Stein abgedeckt, der u.a. die Verdunstung und das Hereinfallen von Tieren (und damit Verseuchen) verhindern sollte (s. Zeichnung in den Arbeitsblättern).

Während die Brüder essen, kommt mit dem Herannahen einer Karawane eine Wendung in den Ablauf der Handlung. Dotan lag an einer Handelsstraße, die aus dem Ostjordanland nach Ägypten führte. Die Einfuhr von Produkten für medizinische und kosmetische Zwecke, wie beschrieben, entspricht den historischen Tatsachen. Tragakant, Mastix und Ladanum waren Harze, die man außerdem noch für die Herstellung von kultischem Räucherwerk benutzte.

Juda, der als Ältester (in der hier zugrundeliegenden Version) schon immer den Mord an Josef verhindern wollte, kommt nun auf die Idee, Josef als Sklaven zu verkaufen. Damit wollte er ihn vor dem drohenden Hungertod in der Zisterne retten. Indem er eindringlich vor einem Brudermord ("unser Fleisch") warnt, gelingt es ihm, die Brüder von seinem Plan zu überzeugen. Die andere Erzählvorlage läßt Josef von den midianitischen Kaufleuten aus der Zisterne gezogen werden, die dessen Schreien gehört haben. Hier entdeckt Ruben schließlich die leere Zisterne. In der Juda-Vorlage wird Josef für zwanzig Silberstücke (Schekel) an die Ismaeliten verkauft, dem damals üblichen Preis für einen jungen Sklaven.

Nach der ersten Erzählvariante gibt nun Ruben in seinem Entsetzen über die leere Zisterne in Trauer und Schmerz über den vermeintlichen Tod des Bruders (als Zeichen der Trauer zerreißt er sein Gewand; im Judentum wird bis zum heutigen Tag beim Tod naher Verwandter das Obergewand eingerissen) gegenüber den anderen Brüdern offen zu, daß er versuchen wollte, heimlich Josef zu retten. Seine Frage: "Wo soll ich nun hin?"

meint vor allem: "Welche Antwort gebe ich dem Vater, wenn er fragt?" (s. Verantwortung des Ältesten).

In einem sind sich beide Erzählvarianten einig: Josef kommt auf diese Weise nach Ägypten. Seine Brüder tragen die Schuld daran bzw. (Mit-)Verantwortung für das Geschehen.

Der *dritte Abschnitt* dieses Kapitels erzählt vom versuchten Leugnen der Tat und der Rückkehr zum Vater. Den Brüdern ist klar, daß sie den Verlust Josefs verschuldet haben. Und wie alle Täter, so wollen sie die Tat vertuschen, von sich ablenken und anderen die Schuld zuweisen. So erfinden sie die Geschichte vom wilden Tier, das Josef zerrissen haben muß. Dazu bringen sie sogar einen gefälschten Beweis mit: Der bunte Rock, das Geschenk des Vaters an Josef (dadurch auch ein Stein des Anstoßes und Motiv von Neid und Haß), wird zerrissen und in Blut getaucht und so dem Vater übergeben. Die Trauer Jakobs um den geliebten Sohn ist fast grenzenlos. Als Zeichen der Trauer zerreißt auch er sein Gewand und nimmt statt dessen einen "Sack" (auch wir kennen den Ausdruck "in Sack und Asche gehen"; im orientalischen Judentum ist es üblich, sich als Zeichen der Trauer neben dem Zerreißen der Kleidung, Asche auf das Haupt zu streuen), also einen ärmlichen Stoff. Bis ans Ende seiner Tage will er trauern und sich nicht trösten lassen.

Die Brüder haben mit ihrer Tat nicht das erreicht, was ursprünglich ihr Ziel war. Der scheinbar tote, zumindest aber abwesende (also eigentlich nicht mehr durch seine Anwesenheit störende) Josef bringt die Brüder nicht näher zum Vater, sondern entfernt, entfremdet beide Parteien noch mehr voneinander. War der Frieden in der Jakobfamilie vorher gestört, so ist er nun gründlich zerstört. Alle haben Entscheidendes, Existentielles, Werte verloren: Josef hat seine Freiheit und seine Heimat (Nähe zum Vater) verloren, Jakob hat seinen über alles geliebten Sohn verloren, und die Brüder haben die verlorene Zuwendung des Vaters endgültig verloren.

Menschen allein werden hier keine Heilung bringen können. Die Erzählung

könnte hier abbrechen. Aber dies ist nur der Auftakt, die Geschichte Josefs und seiner Familie beginnt erst. Der Leser oder Zuhörer weiß (im Gegensatz zu Jakob), daß Josef noch lebt. Die Frage stellt sich: Was wird mit Josef? Wie geht es mit ihm weiter? Am Ende steht die Versöhnung Josefs mit seinen Brüdern, das Zusammenkommen mit dem Vater und damit die Wiederherstellung des Familienfriedens. Zugleich wird die Frage beantwortet: "Wie kam das Volk Israel überhaupt nach Ägypten und dort in die Sklaverei?" Der Weg führt weiter über die Gestalt des Mose und das Exodusgeschehen und damit zurück in das verheißene Land.

## Verlaufsskizze zu "Josef wird von seinen Brüdern verkauft"

Der Film zeigt eine kleine Oase mit spärlicher Bepflanzung in einer Wüstenlandschaft; ein junger Mann (Juda) geht auf ein gemauertes Brunnenloch zu, läßt den Ledereimer hinunter und zieht ihn enttäuscht wieder hoch. Die Zisterne hat kein Wasser mehr. Ein anderer Mann (Ruben) kommt dazu und überzeugt sich durch einen Steinwurf selbst davon. Sie werden weitersuchen müssen. Der Brunnen im nächsten Tal soll immer Wasser haben; dorthin will er gehen, um Wasser für den restlichen Tag mitzubringen, die Tiere hatten schon genug. Sie gehen zu ihrem Lager und erzählen Dan und den anderen von dem leeren Brunnen. In diesem Jahr sei die Wasserknappheit besonders schlimm. Während sich einer der Männer mit den Wasserschläuchen auf den Weg macht, fragt der andere einen am Feuer Sitzenden, der offensichtlich Schmerzen hat. Naftali erzählt, er habe sich einen Dorn in den Fuß getreten. Ohne eine Nadel wird er ihn nicht herausbekommen.

Irgendwo anders in derselben Landschaft sieht man jemanden einen Berg hinunterlaufen; auf halber Höhe begegnet er einem Mann mit einem Esel und fragt diesen, ob er seine Brüder gesehen habe, die in dieser Gegend mit einer Schafherde seien. Der Angesprochene sagt, er habe etwas weiter entfernt welche gesehen. Damit ist für den Zuschauer der Zusammenhang mit der Gruppe der ersten Szene hergestellt. Die bisher gezeigten Personen sind Brüder. Der Suchende macht sich schnelleren Schritts weiter auf den Weg ins Tal, wo er nach Auskunft des Fremden seine Brüder finden soll.

Wieder sieht man das Lager, wo die Brüder am Feuer zusammensitzen. Ein weiterer Bruder kommt hinzu, der die Schafe versorgte. Nun will er etwas trinken, aber es gibt nur noch einen Rest Wasser. Fast kommt es zum Streit darüber. Auch der neu hinzugekommene Levi spricht Naftali auf seine Verletzung an und hat, wie der andere vor ihm, die Idee

mit der Nadel. Juda sieht oben auf dem Berg jemanden auf das Lager zukommen. Von oben her ruft dieser die Namen Dan, Levi und Juda und rennt den Berg hinunter; und Juda ruft den Brüdern zu, daß jemand komme – etwas spöttisch fügt er hinzu, daß derjenige ja vielleicht eine Nadel habe. Die drei Brüder stehen neugierig auf, sogar der verletzte Naftali. Ruben könne es nicht sein, stellen sie fest, der liefe nicht so herum. Vielmehr sei es jemand, den sie hier wirklich nicht gebrauchen könnten. Zwei weitere, jüngere Brüder laufen zu den anderen, offensichtlich haben auch sie den Ankommenden erkannt. Erfreut scheint keiner der Brüder darüber. Vielmehr machen sie sich lustig, "er" habe wohl wieder geträumt, und sie müßten sich noch tiefer vor ihm verbeugen; er sei herausgeputzt wie ein Bräutigam ohne Braut. Wut, Empörung, Verachtung und vor allem Spott und Hohn zeigen die Brüder dem "Lieblingssohn des Jakob", Josef, gegenüber. Das Festkleid, das Geschenk des Vaters, hat er an, aber er trägt auch noch ein Bündel. Die Brüder können sich nicht vorstellen, daß darin etwas Gutes für sie sei; soviel Mühe trauen sie dem "kleinen zarten Bübchen" nicht zu.

Ahnungslos und voll Freude, daß er sie gefunden hat, stürmt der deutlich besser gekleidete Josef auf die Brüder zu. Er bringe Grüße vom Vater. Den ersten Einwurf, er wolle diesem dann doch wieder nur erzählen, was sie alles falsch gemacht hätten, überhört er. Seine Freude über das Wiedersehen ist noch groß. Er bringt Essen, das der Vater mitgeschickt hat. Spontan entläßt sich die aufgestaute Wut der Brüder, und sie werden handgreiflich, prügeln sogar auf Josef ein. Er kriegt jetzt, was ihm nach Meinung der Brüder zusteht.

Vom Berg herab kommt Ruben zurück. Er hört und sieht die Prügelei, ruft seine Bruder und beeilt sich, zu ihnen zu kommen. Noch im Herlaufen ruft er ihnen zu aufzuhören. Dann reißt er die Brüder von

Josef weg und stellt sich schützend vor den ängstlich unten hockenden jüngeren Bruder. Was er ihnen denn getan habe, fragt Ruben, er sei doch ihr Bruder, woraufhin alle durcheinander schreien und wieder handgreiflich werden. Ruben versucht mühsam, Josef vor weiteren Angriffen der Brüder zu schützen. Er als der Älteste hat die Verantwortung, und er nimmt sie auch wahr. Der Vater sei es ja, der ihn vorziehe, Josef selbst hätte ihnen doch nichts getan. Aber die Brüder sind aufgebracht; Josef ist ihnen zu hochnäsiger, seine Träume passen ihnen nicht. Noch einmal greift Ruben energisch ein mit aller Autorität, die er bei den jüngeren Brüdern hat. Er verbietet ihnen jedes Blutvergießen, denn das schreie zum Himmel, auch wenn sie noch soviel Sand darüberschaufelten. Aber die Brüder wollen die Bestrafung Josefs. Ruben sagt, er habe nichts dagegen, ihn in das ausgetrocknete Wasserloch zu werfen. Dabei flüstert er Josef zu, er werde ihn dort wieder herausholen. Die Brüder gehen auf den Plan ein. Dort, in dem Brunnen, könne er verdursten, und dort könne er auch die Sterne sehen, die sich ja vor ihm verneigten. Die Brüder packen Josef und tragen den sich verzweifelt wehrenden und um Gnade flehenden zum Brunnenloch; sogar Naftali humpelt begeistert hinterher. Unterwegs reißen sie Josef das Festkleid vom Leib und stoßen ihn in den Brunnen. Auf die Schreie geben sie nichts, statt dessen streiten sie sich um das schöne Kleid Josefs. Jeder will es haben.

Man sieht, wie Josef vergeblich versucht, an der Brunnenwand hochzuklettern. Im Lager sitzt sehr nachdenklich Ruben, während die Brüder weiter über Josef und dessen Träume spotten. Dabei verkleiden sie sich auch mit Josefs Gewand. Sie finden noch eine Schmucknadel darin, mit der Naftali nun doch noch seinen Dorn entfernen kann. Dann machen sich die Brüder über das mitgebrachte Essen her. Unter dem Vorwand, noch mehr Wasser zu holen, macht sich Ruben allein auf den Weg. Er will Josef aus dem Brunnen holen. Warum sich Ruben so angestellt hat, verstehen die Brüder nicht.

Erschöpft und deprimiert sitzt Josef im Brunnen, versucht dann noch einmal her-

auszukommen. Er klagt darüber, was er den Brüdern nur getan habe. Und er harrt mit Gott, der ihm diese Träume geschickt hat. Da hört und sieht er Ruben, der ihm verspricht, ihn auf dem Rückweg vom Wasserholen herauszuholen.

Am Horizont taucht eine Karawane auf, während die Brüder noch beim Essen sitzen und über Josef spotten. Dann entdecken sie die Karawane. Sie erkennen an der Kleidung, daß es Midianiter sind, vermutlich auf dem Weg nach Ägypten; sie sind sich aber nicht ganz klar, ob es Händler oder gefährliche Krieger sind. Vorsichtshalber greifen sie zu ihren einfachen Waffen. Juda hat plötzlich eine Idee: Sie haben ja nichts davon, Josef verdursten zu lassen, aber wenn sie ihn an die Midianiter verkaufen, dann hätten sie wenigstens noch etwas davon. Die anderen sind einverstanden, und Juda übernimmt die Verhandlung. Inzwischen ist die Karawane nahe am Lager. Mit dem Friedensgruß stellt Juda sich und seine Brüder als Söhne des Jakob vor. Seine Vermutung, daß es Midianiter auf dem Weg nach Ägypten sind, bewahrheitet sich. Juda bietet überaus freundlich den Fremden einen Sklaven zum Kauf an, den er in höchsten Tönen lobt: jung, gesund, gelehrig; und er schickt zwei Brüder los, um Josef schnell aus dem Brunnen zu holen. Diese laufen mit einem Seil zu Josef und ziehen ihn unter weiterem Spott herauf, sie hätten eine Überraschung für ihn.

Der Midianiterführer schaut sich Josef von allen Seiten an und erkundigt sich skeptisch nach dessen Fähigkeiten, denn gearbeitet habe er wohl nicht viel. Nach kurzem Handel wird man sich einig, für zwanzig Silberstücke wird Josef verkauft und an das letzte Kamel gebunden, während die Brüder das Geld zählen und glauben, Josef nie mehr wiederzusehen. Aber die Geschichte beginnt erst.

## Didaktisch-methodische Hinweise zu "Josef wird von seinen Brüdern verkauft"

Zu den wohl beliebtesten biblischen Geschichten bzw. Erzählkreisen, vor allem im Religionsunterricht der Grundschule dürfte die von Josef im Alten Testament zählen. Entsprechend zahlreich und vielfältig sind die Materialien, Medien, Unterrichtsmodelle und selbst erstellten Unterrichtsreihen. Wohl alle Unterrichten haben dieses Thema schon mehrfach erarbeitet. Deshalb sollen hier nur noch zwei Hinweise auf *weiterführende* Materialien, die nicht in die Arbeitsblätter aufgenommen werden konnten, gegeben werden:

1. Josefsgeschichten, Kartenskizzen mit 18 Ereigniskärtchen zum Ausmalen, Ausschneiden und Aufstellen, Möckmühler Arbeitsbogen Nr. 5, Aue-Verlag Möckmühl und Stuttgart 1964.

2. Kinder- und Spiellieder zur Josefsgeschichte finden sich u.a. in: Rolf Krenzer (Hrsg.), Regenbogen bunt und schön, Einfache Lieder zur Bibel, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, Kösel-Verlag, München 1981, S. 21-26; und in: Gerd Watkinson (Hrsg.), 111 Kinderlieder zur Bibel, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, Christophorus-Verlag Herder, Freiburg 1985, S. 36 f.

Der Film "Josef wird von seinen Brüdern verkauft" zeigt gegenüber den meisten, vor allem für jüngere Kinder erstellten Materialien weitere Aspekte auf, die ihn damit auch für ältere Jahrgänge einsetzbar macht. Dies bezieht sich z.B. auf die *Rolle des ältesten Bruders* (Stellvertreter des Vaters, s. dazu die Theologischen Informationen). Auf diese besondere Rolle und Verantwortung sollte man im Gespräch mit Älteren (auch in der Gemeindegemeinschaft) eingehen. Bezüge zur Lebenswelt der Angesprochenen liegen dabei nahe: Vielleicht ist man selbst als Älteste/Ältester aufgewachsen und mußte (z.B. durch Kriegsereignisse o.ä.) früh Verantwortung übernehmen. Vielleicht hat man aber auch erlebt, wie man sich als Jüngste/Jüngster fühlt. Und sicherlich

kennt jede oder jeder das Gefühl, daß andere vorgezogen werden (in der Familie, in der Schule, im Beruf). Die Josefsgeschichte ist *auch* eine typische Familiengeschichte, an der solche Verhaltens- und Erfahrungsweisen mit eigenen verglichen und bewertet werden können.

Gewissermaßen "nebenbei" kann man Informationen über die *Wasserversorgung* (und -problematik) in einem Land wie Israel geben. Dies stellt dort bis heute ein großes Problem dar, an dem viele Wissenschaftler seit langem arbeiten (Entsalzungsanlagen des Meerwassers, Bau eines Kanals zum Toten Meer, Wassersparmaßnahmen und -wiederaufarbeitung u.a.m.), und das im Zuge der Friedensverhandlungen von besonderer Bedeutung ist (Verteilung des Wassers unter den Nachbarländern, Ausnutzung des Jordanwassers usw.). Von daher ist ein sehr aktueller Bezug gegeben, der auch für unser Land wichtig ist (Umweltschutz). Hier könnten ggf. auch einige Arbeitsblätter von Film 13 mit benutzt werden. Hingewiesen sei auch auf den Schulgottesdienst "Wasser ist Segen...", S. 80 f.

### *Hinweise zu den Fotos*

Das Titelfoto auf dem Begleitheft ist diesem Film entnommen; ein weiteres befindet sich auf der hinteren äußeren Umschlagseite unten. Das *Titelfoto* zeigt den ahnungslos angekommenen Josef, der von seinen schon lange gegen ihn aufgebrachten Brüdern erwartet wird. Fast unmittelbar danach kommt es zu Handgreiflichkeiten, in denen sich die aufgestaute Wut der Brüder Luft macht. Es ist damit gewissermaßen ein Foto zum Weitermalen oder Weitererzählen.

Für beide Fotos empfiehlt sich die Herstellung (in größeren Kopierläden möglich) einer Farbfolie oder von Farbkopien. Die Schülerinnen und Schüler (oder Ge-

meindegruppe) erhalten die Aufgabe, jeder dargestellten Person einen Satz in den Mund zu legen. Man kann den Satz auf Zettel schreiben und dann um das Bild herumhängen oder aber mit Folienstiften (ggf. auf einer darüberliegenden leeren Folie) als Sprechblasen direkt in das Bild schreiben lassen. Eine weitere Aufgabe könnte sein, die Gefühle der einzelnen Personen näher beschreiben oder mit einem einzigen Adjektiv kennzeichnen zu lassen. Die Fragen: Was ging voraus und was folgt, liegen nahe. Besonderen Wert sollte man auf das Aussehen Josefs legen und dieses genau beschreiben lassen.

Das zweite Foto stellt nicht nur die "Fortsetzung" der Geschichte dar, auch einen Ausblick, und es zeigt die (äußerlich sichtbare) Veränderung, die mit Josef vor sich ging. Es dürfte nicht schwerfallen, das Aussehen Josefs vom ersten und vom zweiten Foto miteinander zu vergleichen. Dazwischen liegt der Teil der Geschichte, den der Film zeigt. Hängt man beide Fotos (mit den Kommentaren der Schülerinnen und Schüler) als "Markierung" eines gedachten Weges (eins links außen, eins rechts außen) an eine "Wandzeitung" (Tapetenrolle o.ä.), kann man den dazwischenliegenden Weg weiter ausgestalten: mit Texten, Liedern, Fotos, selbstgemalten Bildern usw. Damit dokumentiert man den Verlauf der Unterrichtsreihe. Folgt man der Aufforderung des Films am Ende: "Damit beginnt Josefs Geschichte", kann man die Wandzeitung weiter fortführen.

Das zweite Foto (und letzter Bildeindruck des Films) eignet sich besonders gut dazu, auf die Gefühle und Gedanken Josefs einzugehen. Vielleicht erinnert er sich an all das, was er bisher erlebt hat. Sicherlich denkt er auch an das, was ihm bevorsteht; vor allem aber denkt er wohl an die (Be-)Deutung seiner Träume. Dies lässt sich mit Hilfe einer großen Sprech-(Denk-)blase darstellen. Das Bild kann aber auch Anstoß geben zu einer längeren schriftlichen Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung und dann Anreiz werden, sich mit dem weiteren Fortgang der Geschichte zu beschäftigen.

#### *Hinweise zu den Arbeitsblättern*

Das erste Arbeitsblatt (S. 73) stellt den Bezug zu den vorangegangenen Ereignissen der Josefs Geschichte her. Die folgende Seite lässt Josef in der "Rückblende" die Ereignisse des Films aus seiner Sicht darstellen; zwei weitere Aufgaben beschäftigen sich mit der *Rolle des ältesten Bruders*.

Die Seite 75 erläutert, wie eine *Zisterne* ("Brunnenloch") ausgesehen hat und geht darauf ein, wie sich Josef wohl darin gefühlt haben mag. Die Frage liegt nahe, sich vorzustellen, wie man sich selbst in einem solchen "Loch" gefühlt hätte.

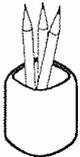
Vom *Fortgang* der Geschichte handeln die Aufgaben auf der Seite 77. Die darauffolgende Seite geht u.a. der Frage nach, wie der Vater wohl empfunden haben mag, als er von seinen Söhnen erfährt, was mit seinem Lieblingssohn passiert sein soll. Sowohl das Verhalten des Vaters (vorher) als auch das der Brüder soll kritisch beleuchtet werden. Die erste Aufgabe auf der nächsten Seite bezieht sich ebenfalls auf die Fortsetzung der Geschichte. Diese Aufgaben richten sich eher an ältere Teilnehmende. Den Weg Josefs kann man auch mit jüngeren Kindern verfolgen.

Die Bibel stellt es uns wie eine Chronologie dar: Aus den 12 Söhnen wurden 12 *Stämme*. Auf diesen Aspekt gehen die beiden Aufgaben auf der Seite 79 näher ein. Wem das Glasfenster aus der Synagoge in Jerusalem von Marc Chagall als *Dia* zur Verfügung steht (man kann es dort kaufen oder sich mitbringen lassen), sollte es unbedingt einsetzen. Das Hinzuziehen des Bibeltextes (zweite Aufgabe auf der Seite) hilft, das Bild zu erklären.

Das *Lied* auf dem letzten Arbeitsblatt kann gut gespielt werden (nicht nur pantomimisch). Auf weitere Lieder wurde oben hingewiesen. Solche Spiellieder kann man eindrucksvoll in einem Schul- oder Familiengottesdienst einsetzen und mit Bildern (s. auch Wandzeitung) ergänzen. Vielleicht kann man zu dem Lied auch selbst eine Diareihe malen (lassen) mit Folienstiften auf Glasdiarähmchen.



Der Film zeigt, wie Josef von seinen Brüdern verkauft wird. Was ist zuvor passiert? Warum haben die Brüder den Plan, Josef zu beseitigen? Informiere dich und lies in der Bibel nach:  
1. Buch Mose (Genesis), Kapitel 37, Vers 1-11.



Male die Träume Josefs, die er seinen Brüdern und seinem Vater erzählt! Wähle für jeden Traum eine Überschrift! Du kannst das Blatt unterteilen oder beide Träume in einem Bild gestalten.

A large, empty rectangular box with a double-line border, intended for drawing the dreams of Joseph.



Stell dir vor, Josef hätte einen Brief an seinen Vater schreiben können, nachdem er mit den Midianitern als Sklave wegziehen mußte. Wie hätte er die Geschichte, die der Film zeigt, wohl aufgeschrieben? Wähle eine passende Überschrift!



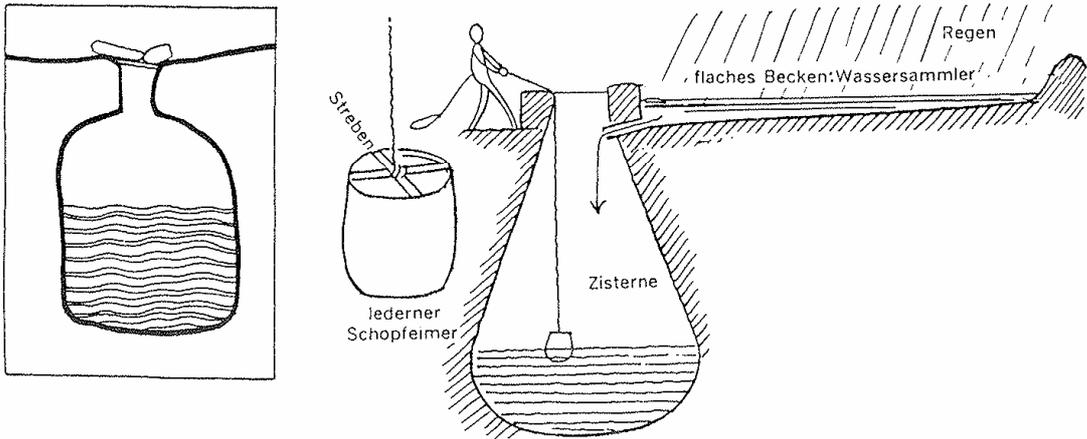

Ruben verhält sich als einziger Bruder anders als die anderen. Diskutiert miteinander, warum er dies tut!



Stellt euch vor, Ruben kommt vom Wasserholen zurück. Er will Josef aus der Zisterne (Brunnenloch) herausholen und muß feststellen, daß er nicht mehr darin ist. Was wird er tun? Spielt diese Szene! Macht euch unten ein paar Stichworte zu eurem Spiel.

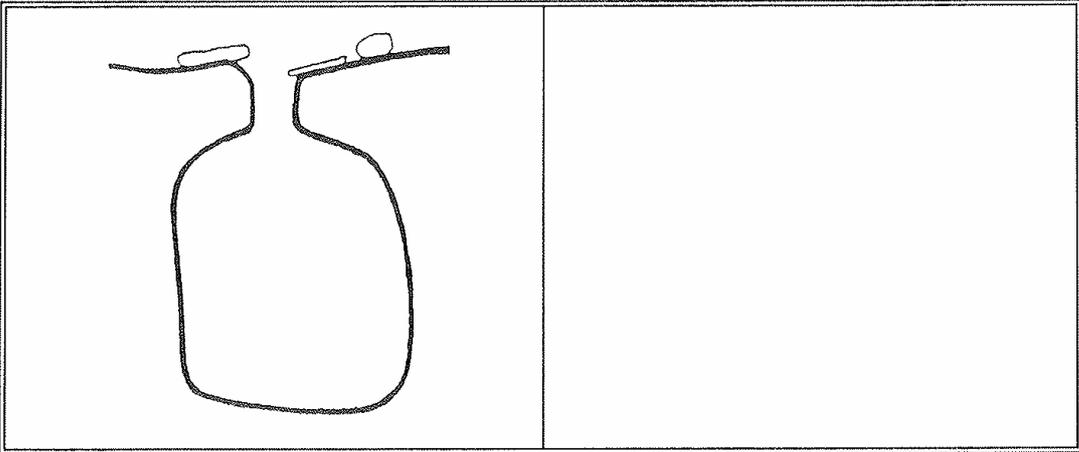
--

 Die Zeichnung zeigt dir, wie damals eine Zisterne ausgesehen hat. Informiere dich über den Unterschied zwischen einer Zisterne und einem Brunnen. Weißt du, warum ein Stein über die Zisterne geschoben wird?



Kurt Bätz, Rudolf Mack, Sachbilder zur Bibel, Vorlagen zum Zeichnen, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, Kösel Verlag, München, 2. Aufl. 1984, S. 17

 Zeichne Josef in die Zisterne ein. Schreibe daneben, wie er sich wohl fühlt! Du kannst mit einer Sprechblase festhalten, was er denkt.

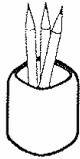




Stellt die Szene, wie die Brüder Josef in die Zisterne werfen und anschließend verkaufen, pantomimisch dar!



Die Brüder kehren zum Vater Jakob zurück und erzählen, was vorgefallen ist.  
Stellt dies pantomimisch dar!



Malt den Unterschied:  
Der bunte (besonders schöne) Ärmelrock Josefs –  
die Trauerkleidung Jakobs.

--	--



Diskutiert miteinander das Verhalten der Brüder, des Vaters, des ältesten Bruders und das des Josef!  
Wichtige Stichpunkte dazu könnt ihr vorher schriftlich festhalten!



Informiert euch, wie die Geschichte von Josef weitergeht, und lest dies in der Bibel nach!  
1. Buch Mose (Genesis), Kapitel 37 - 50



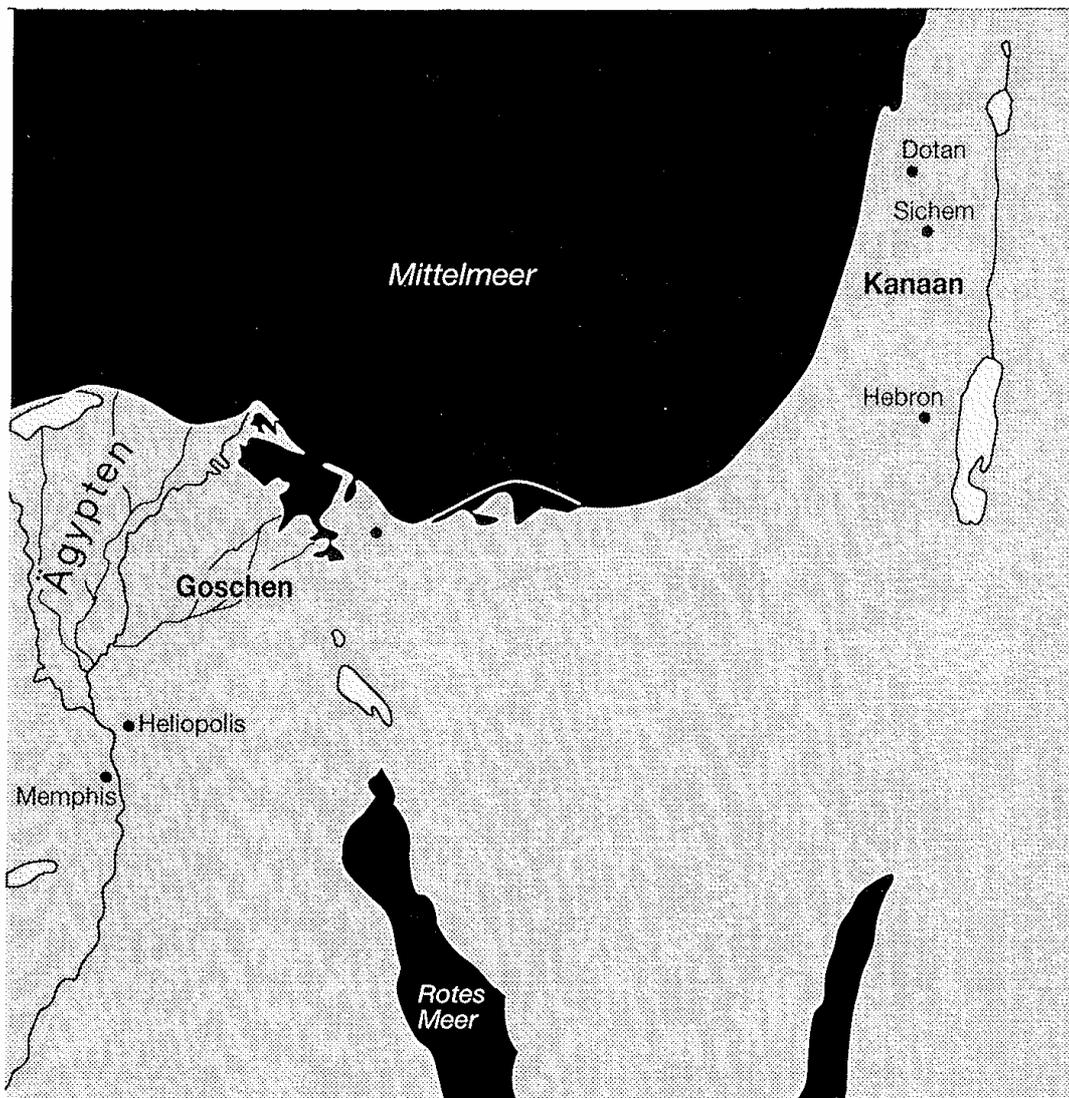
Schreibt die wichtigsten Ereigniss der Josefsgeschichte auf, indem ihr sie in Abschnitte unterteilt und jedem Abschnitt eine (ausführliche) Überschrift gebt!  
Ihr könnt das später auch als Bildergeschichte malen.



Versucht, die gesamte Josefsgeschichte darzustellen! Ihr könnt sie als "Lebensweg" auf eine Tapetenrolle malen, wichtige Textstellen dazuschreiben oder passende Fotos, z.B. aus Illustrierten, ausschneiden und dazukleben. Vielleicht schreibt ihr auch einen Kommentar dazu!



Die Landkarte zeigt das Gebiet von Kanaan und Ägypten. Zeichne den Weg ein, den Josef geht, um zu seinen Brüdern zu gelangen. Zeichne dann auch den Weg ein, den Josef weiter geht und den seine Brüder gehen, als sie ihn wieder begegnen. Du kannst für die verschiedenen Wege unterschiedliche Farben wählen.

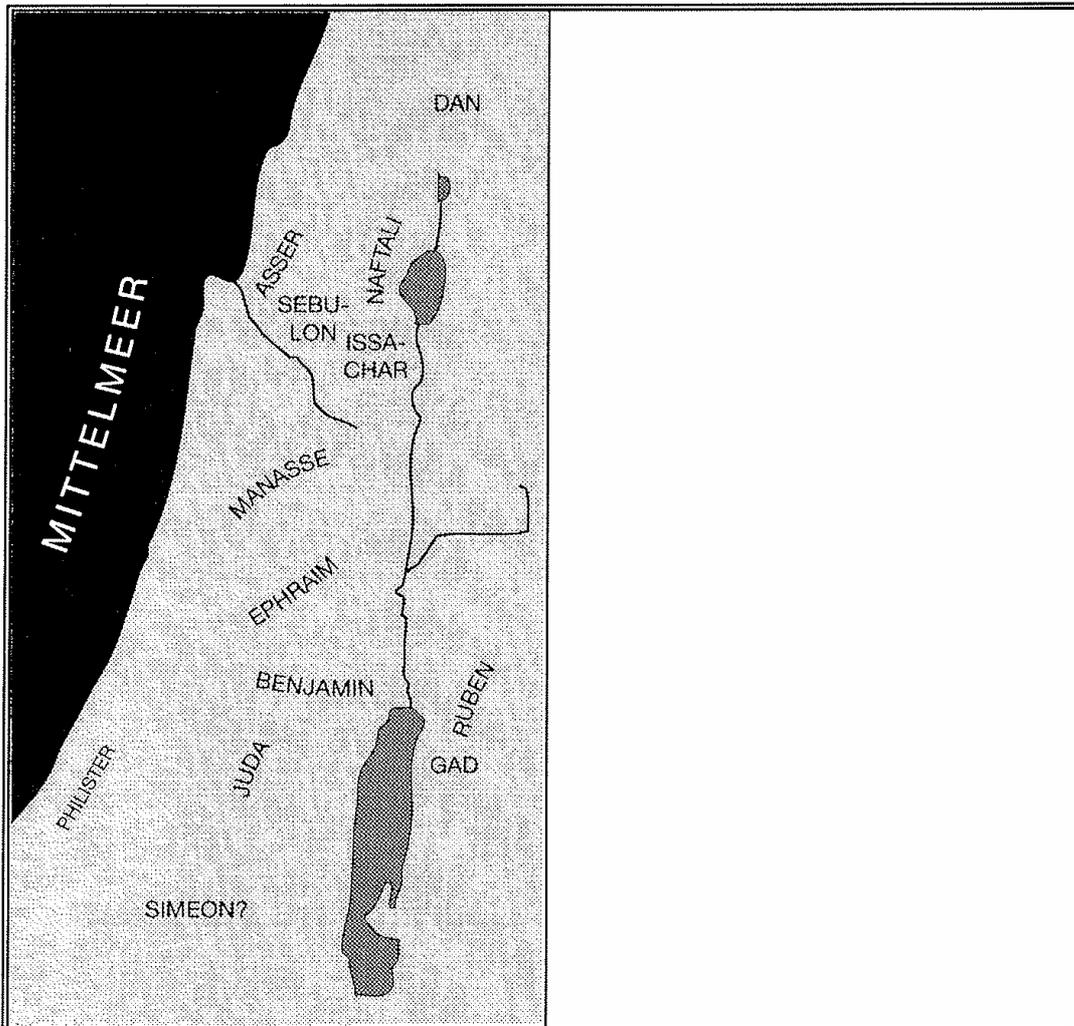




In der Synagoge des Hadassah-Krankenhauses in Jerusalem hat Marc Chagall die 12 Stämme Jakobs als Glasfenster dargestellt. Eins davon ist Josef gewidmet und zeigt Symbole, die zu seinem Lebensweg gehören. Gestalte selbst ein Kirchenfenster zur Josefsgeschichte! Nimm dazu ein Blatt Papier oder versuche, es als Scherenschnitt mit Transparentpapier darzustellen!



In der Bibel kannst du nachlesen, wie Jakob seine Söhne segnet (1. Mose 49, 1-28a). Jakob beschreibt dabei Charakter und Fähigkeiten jedes einzelnen seiner Söhne. Aus den 12 Söhnen werden später die 12 Stämme Israels. Sieh dir auf der Landkarte an, wo sie später leben. Wenn du die Namen der 12 Stämme mit den Namen der 12 Söhne vergleichst, müßte dir etwas auffallen!





Das Lied "Josef wird von seinen Brüdern verkauft" kann gesungen und gespielt werden. Überlegt euch, was ihr bei jeder Strophe (pantomimisch) darstellen könnt! Notizen könnt ihr euch neben die Strophen schreiben.

g Es D g g Es D g

1. Still, still, kommt her-an, daß uns kei-ner se-hen kann.

g d g d g d Es D

Lei-se wol-len wir be-spre-chen, wie wir uns an Jo-sef rä-chen,

g g d C D g

dem der Va-ter al-les gibt, den er mehr als al-le liebt.

2. Still, still, kommt heran, daß uns keiner sehen kann!  
(Mit dieser Zeile fängt jede Strophe an!)  
Wenn wir schaffen und uns plagen, darf er schöne Kleider tragen.  
Er braucht nicht aufs Feld hinaus. Wie ein Prinz, so sieht er aus.
3. Er gibt an, und das nicht wenig! Träumt, er wäre unser König!  
Er ist stolz und gibt so an, daß man ihn nur hassen kann!
4. Weil die Eltern ihn erhöhten, wollen wir jetzt Josef töten.  
Wer mit uns den Tod geplant, hebe seine rechte Hand!
5. Seht ihr ihn dort drüben gehen? Packt ihn! Jetzt muß es geschehen!  
Schleppt ihn her! Faßt alle an, daß er nicht entkommen kann!
6. Packt die Kleider, reißt den Plunder ihm vom Körper jetzt herunter.  
Packt ihn, denn so soll es sein, stoßt ihn in die Grube rein!
7. Laßt ihn jammern! Laßt ihn klagen! Ihr dürft keinem etwas sagen!  
Und die Kleider machen klar, daß ein Tier sein Mörder war.
8. Seht, da kommen fremde Leute. Kommt herbei! Wir bieten heute  
etwas zum Verkaufen an, was man sonst nicht kaufen kann!
9. Lauft zur Grube, holt den Knaben! Habt ihr Geld, könnt ihr ihn haben!  
Und ihr werdet's nie bereun! Schaut ihn an! Greift zu! Schlagt ein!
10. Nein, nicht töten! Nur verkaufen! Seht ihr ihn dort drüben laufen!  
Keiner weiß, was hier geschehn, wenn wir zu dem Vater gehn!

(Melodie: Hans-Werner Clasen / Text: Rolf Krenzer, aus: Regenbogen bunt und schön. Einfache Lieder zur Bibel. Hg. von Rolf Krenzer, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr, Kösel-Verlag, München 1981, S. 22 f)